13
4. Märzheft 1966

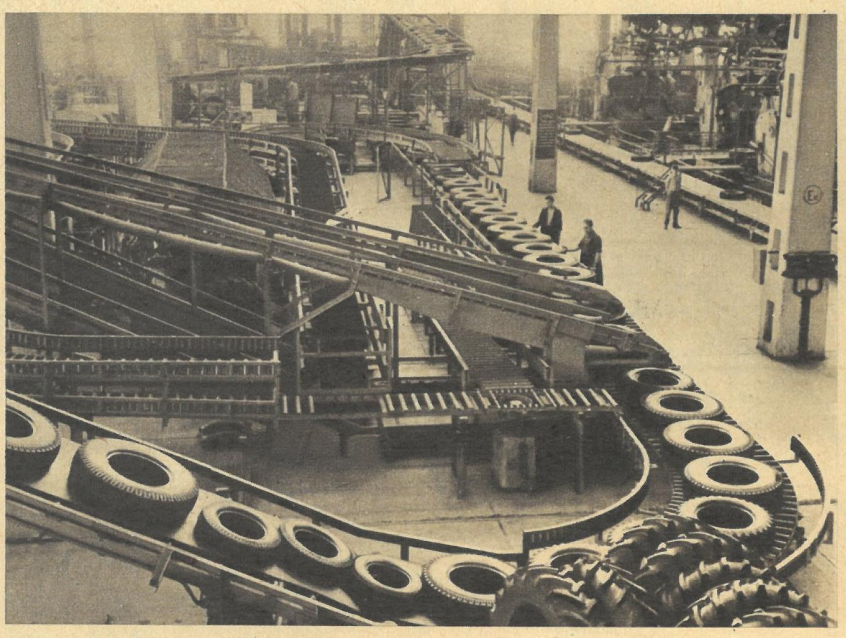
ZEIT IM BILD

Nichts geht übers Schlafengehn

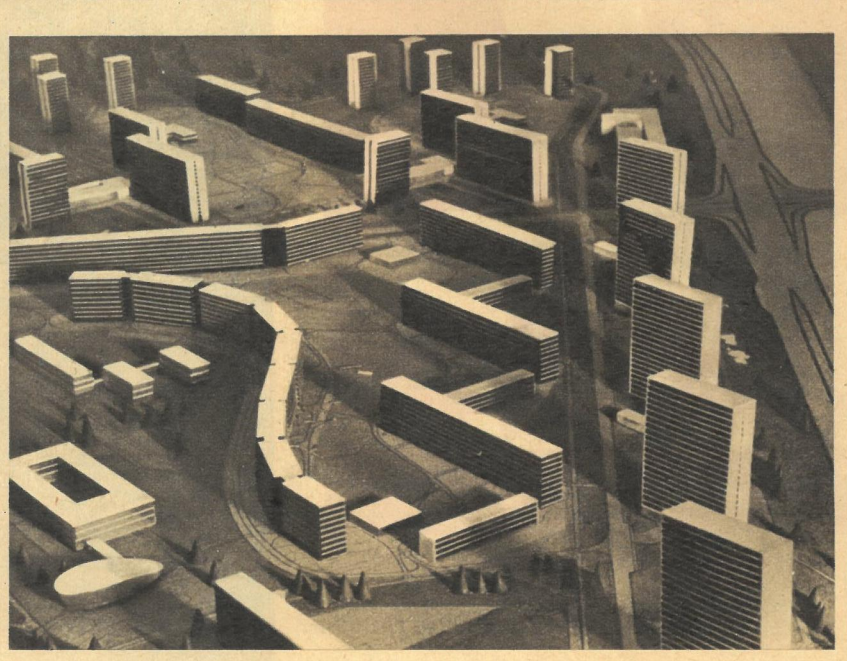
meint Anna Prucnal in dem neuen DEFA-Film „Reise ins Ehebett“

0,30 MDN

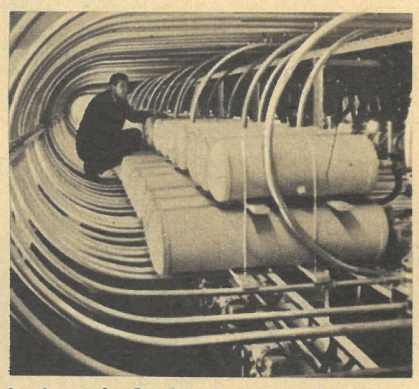
FOTO RADDATZ



Bukarest: Reifen aller Größen und aller Varianten verlassen täglich in großer Anzahl den hauptstädtischen Chemiebetrieb „Danubia". Sie, die später an den Rädern von Kraftwagen, Motorrädern oder Traktoren rollen, passieren hier eine letzte Ausgangskontrolle.



Moskau: Neuartige Methoden der Planierung, Bebauung und Grünanpflanzung werden gegenwärtig im Südwesten der sowjetischen Metropole erprobt. In diesem Bezirk sollen etwa 50 000 bis 60 000 Menschen in 9- bis 16geschossigen Häusern wohnen. Dabei kommen die verschiedenartigsten Typen zum Einsatz.



Leningrad: Großes Interesse fand eine sowjetische Neuentwicklung in internationalen Fachkreisen. Es handelt sich um elektropneumatische Bremsen für Eisenbahnwagen. Der Internationale Eisenbahnerverband untersucht zur Zeit die Frage der Einführung dieser Bremsen auf allen europäischen Eisenbahnlinien.

Leipzig: Dank seiner weitreichenden Verbindungen zur Industrie ist das Versandhaus Leipzig auch laut Katalog Frühjahr/Sommer 1966 in der Lage, günstige Angebote zu unterbreiten. Zum Beispiel „Amor", ein lustiges, luftiges Sommerkleidchen für junge Damen und für 25,10 MDN.

WIRTSCHAFTS-KALEIDOSKOP

Potsdam: MS „Potsdam", ein neues, modernes Fahrgastschiff der Weißen Flotte, nimmt im April erstmals an der traditionellen Flottenparade teil, die gleichzeitig der Auftakt der neuen Saison ist. Die „Potsdam" ist 35,70 Meter lang, 5,90 Meter breit und bietet 280 Personen bequem Platz.

Berlin: Der Abteilung für kardiovaskuläre Diagnostik der Humboldt-Universität, Leitung Prof. Dr. habil. Werner Porstmann, gelang gemeinsam mit dem Institut für Technologie der Plaste der Deutschen Akademie der Wissenschaften die Konstruktion schattengebender Herzkatheter zur Kontrastmittelinjektion in das Herz- und Gefäßsystem sowie zur Herzkathetisierung, die dem hohen Stand der modernen Herzdiagnostik entsprechen.

Charkow: Ein automatisches Gerät – ein sogenanntes Strahlungspyrometer – für kontaktlose Messungen der Temperatur eines Plasmas auf Grund seiner Wärmestrahlung, ist von Mitarbeitern des Instituts für Maße und Meßgeräte in der ukrainischen Stadt Charkow entwickelt worden. Das Gerät ist imstande, Temperaturen von 1000 bis zu 10 000 Grad zu messen.

Dresden: Nur sechs Kilo wiegt ein neues Dosimeter für die Röntgen- und Gammadosimetrie, das unter der Typenbezeichnung VA-J-18 im wissenschaftlichen Industriebetrieb VEB Vakutronik Dresden entwikkelt worden ist. Das Gerät, dessen klinische Erprobung in medizinischen Akademien und Universitäten erfolgt, ist volltransistoriert und in gedruckter Schaltung ausgeführt. Die Neuentwicklung zeichnet sich vor allem durch einen sehr hohen Meßbereichumfang bei Strahlungsschutzmessungen bis zur Weichstrahltherapie aus.

San Diego: Ein neues Verfahren, nach dem Frischwasser ohne umfangreichen Apparateaufwand sehr billig direkt aus dem Meer gewonnen werden kann, haben die kalifornische Universität, die Owens Corning Fiberglas und die San Diego Gas- und Electricity gemeinsam entwickelt. Nach dem Verfahren wird Meerwasser durch poröse Glasfaserrohre hoher Stützfestigkeit und Widerstandsfähigkeit gegen Wasserdruck gepumpt, die mit einer membranartigen Schicht aus modifiziertem Zelluloseazetat versehen sind.

Halle: Mit Neuheiten wartet die Lederwarenindustrie der DDR auf. Für kurze Reisen gut geeignet ist der Herrenkoffer (oben), in dem man bequem einen Anzug unterbringen kann. Natürlich muß man kein Attaché sein, um den Koffer gleichen Namens tragen zu können (unten). Die Kollegmappe ist einknöpfbar.

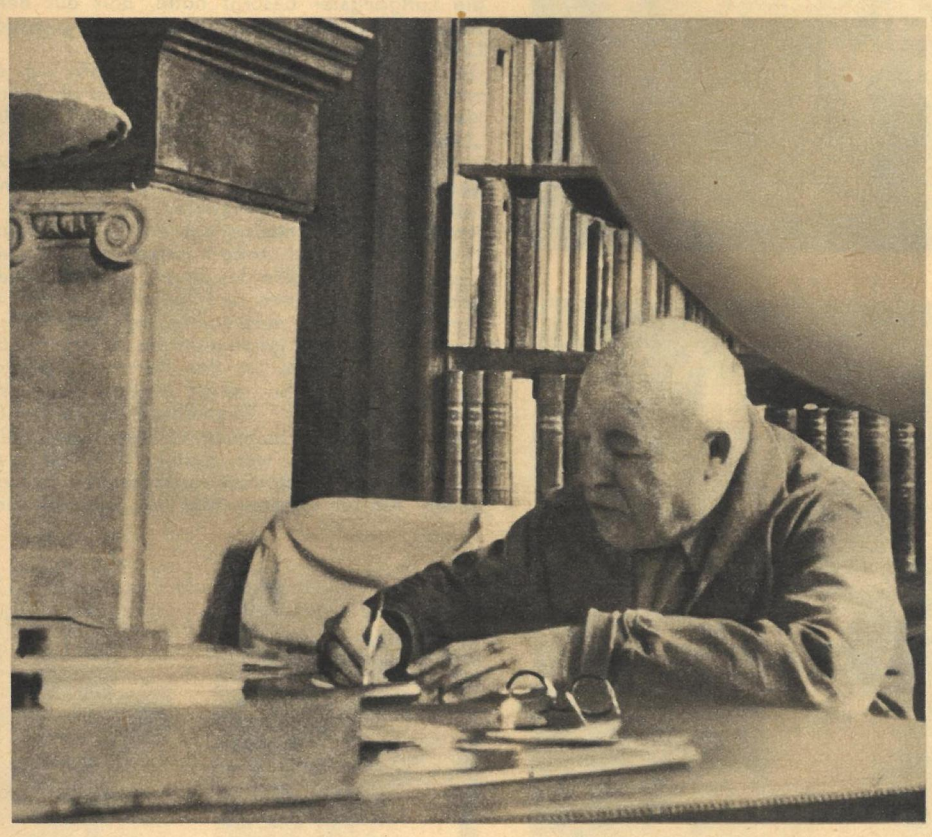
Mlada Boleslaw: 1000 MB im neuen Kleid. Das 66er Modell des tschechoslowakischen Wagens weist eine ganze Reihe wesentlicher Verbesserungen auf. Die Motorleistung wurde von 45 auf 48 SAE-PS und damit auch die Spitze auf 125 km/h erhöht. Frontansicht und Luftansaugschlitze erhielten eine neue Form. Sehr wichtig, daß die hinteren Türen nunmehr mit einer Sicherung versehen sind, die ein Öffnen während der Fahrt unmöglich macht. Dem 66er Modell folgen noch der 1000 MB-de Lux und der 1000 MB-X, ein Wagen in zweitüriger Ausführung.

1300 Tonnen Opium nicht unter Kontrolle!

Die illegale Herstellung von Opium überschreitet noch immer die jährlich notwendige Produktion für medizinische Zwecke. Diese alarmierende Feststellung trifft die ständige zentrale Behörde für Narkotika in Genf in ihrem Jahresbericht für 1965 an den Wirtschafts- und Sozialrat der UNO. Danach verschwinden jährlich mindestens 1200 Tonnen Opium im illegalen Rauschgifthandel. 200 Tonnen würden aus Ländern verschoben, in denen Anbau, Ernte und Verarbeitung kontrolliert werden. Weitere 1000 Tonnen stammen aus unkontrollierten Quellen Südostasiens und anderer Erdteile. Die Menge von 1300 Tonnen Opium reiche zur Herstellung von 120 Tonnen Morphium und noch mehr Heroin aus, heißt es in dem Bericht. Das bedeute, daß mehr als zehn Millionen rauschgiftsüchtiger Menschen Morphium oder sogar bis zu zwanzig Millionen Heroin erhalten könnten. Die Gefahr erhöhe sich noch durch die Möglichkeit, beide Rauschgifte relativ leicht herstellen zu können. Warnend wird auf die nach Millionen zählenden Raucher indischen Hanfes (Haschisch oder Marihuana genannt) und Cocablattkauer in Südamerika hingewiesen. Und es ist hier auch ein offenes Geheimnis, daß die Bonner Regierung den Genuß dieser Reizmittel in ihre psychologische Kriegsvorbereitung einkalkuliert. So standen zum Beispiel die in letzter Zeit in Westdeutschland und Westberlin zu Pogromen und Exzessen aufgehetzten Jugendlichen weitgehend unter Einwirkungen nervenaufpeitschender Drogen.

Vier UNO-Institutionen arbeiten an der Kontrolle und Bekämpfung des Mißbrauchs von Rauschmitteln. Aber es scheint, sie stehen noch am Anfang ihrer Tätigkeit. Symptomatisch war es, daß Interpol (die westliche internationale Kriminalpolizei-Organisation) auf der Tagung des Wirtschafts- und Sozialrates im Dezember vergangenen Jahres verkündete, daß gerade während der Zusammenkunft wieder einmal 96 Kilogramm Heroin in den USA beschlagnahmt worden waren. Der Vertreter von Interpol gestand ein, daß der Rauschmittelhandel in der westlichen Hemisphäre heute das „Privileg einer hierarchisch organisierten kommerziellen Elite ist". So sollten Maßnahmen nicht nur gegen die Ertappten, sondern auch gegen die „Schrittmacher" unternommen werden, die junge Menschen verführen.

Trotz der großen Anstrengungen der UNO ist jedoch bis heute in vielen Ländern die Rauschmittelgefahr noch nicht gebannt. Sie kann nur verschwinden, wenn in jedem Staat die gesellschaftlichen Ursachen erkannt und beseitigt werden.



Hinter Schloß und Riegel mußte Dr. Franz Kopp. In einem Landschloß bei Orleans produzierte er den „süßen Schnee" Heroin und schleuste ihn in internationale Händlerringe, gedeckt von einer „kommerziellen Elite", wie Interpol die Verbrecherorganisation schmeichelnd nennt. Wie viele junge Mädchen und Frauen, wie viele Menschen erlagen, von gewissenlosen Gangstern in einer gewissenlosen Welt willenlos gemacht, schon diesem Gift? Darüber gibt es keine Statistik. Und es wurden noch keine Namen aus der „Elite" genannt.

TEXT CLÄRE EINHORN (ADN) / FOTOS ARCHIV

Silvia Infantas und die Condores kamen aus Chile zu uns in die DDR. Das in seiner Heimat gut bekannte Gesangs- und Instrumentalquartett wird bis Mitte Juli bei uns gastieren und neben Folklore auch moderne Titel interpretieren.

Fallschirmlandung auf der Venus. Nach Angaben sowjetischer Experten landete diese Hohlkugel mit der Sonde „Venus 3" auf dem Himmelskörper. Auf der Oberfläche der Kugel sind die Kontinente des Erdballs eingraviert.

„Boeing 707" unzuverlässig? Innerhalb von vierundzwanzig Stunden wurde die Umgebung der japanischen Hauptstadt zweimal zum Schauplatz einer Flugzeugkatastrophe. Die schwerste ereignete sich am Fuße des Fudschijamas, wobei 124 Menschen ums Leben kamen.

FOTOS ZENTRALBILD

VOM »TOURISTEN« ZUM TERRORISTEN

Vor einem Jahr, im Frühling 1965, ging eine westdeutsche Reisegesellschaft im Hafen von New York an Land. Die 120 Männer fielen, bevor sie von Bord gingen, den anderen Reisenden nicht besonders auf. Höchstens dadurch, daß sie sehr schweigsam waren, wenn sie gefragt wurden, was sie im „Land der unbegrenzten Möglichkeiten" an Sehenswürdigkeiten besichtigen würden. Als sie wenige Wochen später die USA verließen, steckten sie in amerikanischen Uniformen. Aus den „Touristen" waren Terroristen geworden, Kampfflieger des schmutzigen amerikanischen Krieges gegen das vietnamesische Volk (siehe Zeit im Bild 2/1966). Der Mann, der die Reiseschecks mit Wissen des westdeutschen Kriegsministers von Hassel für die Luftgangster besorgt hatte, hört auf den Namen Johannes Trautloft. Er ist Kommandeur der westdeutschen Luftwaffengruppe Süd.

Der heutige Generalleutnant Trautloft war einer der ersten deutschen Jagdflieger, die 1936, als Touristen verkleidet, nach Spanien fuhren und als Terrorflieger der „Legion Condor" über das spanische Volk herfielen. Unter welchen Aspekten und in welch gewissenloser Weise das geschah, darüber berichtet Trautloft in dem von ihm verfaßten Machwerk „Als Jagdflieger in Spanien": „Wir dürfen kämpfen, und das genügt, das befriedigt uns vollauf. Hier, scheint's, sind uralte Instinkte, die lange verschüttet gewesen, die Instinkte des Jägers, plötzlich wieder durchgebrochen. Wir haben zurückgefunden zu den Anfängen der Menschlichkeit, eine Verheißung, daß die Zeit unserer weißen Rasse noch lange nicht um ist. Wie spießig ist das Gezeter, wir seien in die Barbarei zurückgefallen." (Seite 91.) Vor zehn Jahren erklärte dieser Vorgänger eines Kongo-Müller: „Das Wirken der Legion Condor in Spanien muß der bundesdeutschen Jugend als Vorbild dienen." Welche Art von „Vorbild" Trautloft im Auge hat, mag folgender historisch feststehender Tatbestand erhellen: Am 30. Oktober 1936 flog Trautloft einen Bom-

Am „Goldenen Spanienkreuz", das Luftgangster Trautloft erhielt, klebt das Blut der 63 ermordeten Kinder von Getafe! Diese „Tradition" ist „Vorbild" für die von Bonn an Washington verkauften Söldner der westdeutschen „Legion Vietnam".

benangriff auf Getafe als Jagd- und Tiefflieger mit. Zwei Drittel der spanischen Ortschaft wurden bei diesem barbarischen Luftüberfall völlig zerstört, darunter das Krankenhaus und die Schule. 63 Kinder wurden unter den Trümmern der Schule begraben, auf dem Schulhof von Bombensplittern zerfetzt und von den Maschinengewehrgarben der Staffel Trautloft niedergemäht. Die Untat gegen die wehrlosen Kinder wurde damals als „Kindermord von Getafe" in der Weltpresse gebrandmarkt. Trautloft aber schrieb in sein „Kriegstagebuch": „Die Arbeit, die hier geleistet wurde, ist gewaltig."

Als die spanische Republik mit derartiger „militärischer" Hilfe deutscher Faschisten niedergeschlagen war und Kindermörder Trautloft nach Deutschland zurückbeordert wurde, bewegte ihn nur eins: „‚Der Abschied vom Kriege fällt mir doch schwer', brummele ich vor mich hin. Wie seltsam! Ich soll heimwärts fahren, als ob der Krieg hier nicht weiterginge, als ob er zu Ende sei. Der Soldat in mir bäumt sich auf, ein bitteres Gefühl steigt hoch. Nur mit Mühe zwinge ich es nieder."

Das Goldene Spanienkreuz, aus der Hand Görings, war die Belohnung für den Krieg gegen wehrlose Zivilisten. Seine Erfahrungen im Kindermord vermittelte Trautloft dann als Lehrer und Lehrgangsleiter an der faschistischen Jagdfliegerschule in Aibling dem faschistischen Fliegernachwuchs weiter. Dann kam der Überfall auf die Sowjetunion. Trautloft machte ihn als Kommandeur des Jagdgeschwaders 54 mit. Er führte nur fort, was er in Spanien

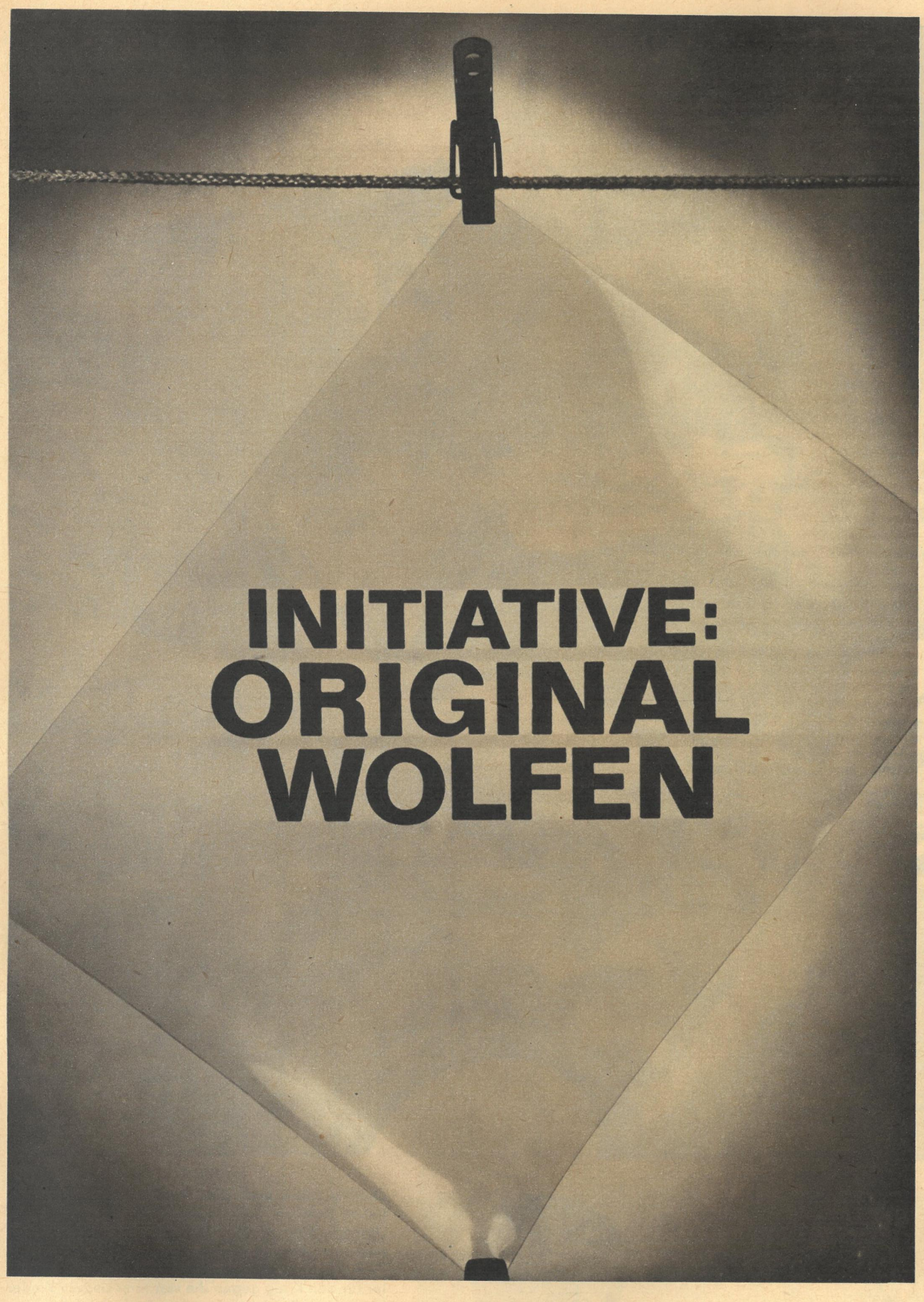
Dreißig Jahre nach dem Kindermord von Getafe fielen Bomben auf Huong Phuc (Nordvietnam). „Erfolg": Eine zerstörte Schule, 57 ermordete Kinder! Jetzt „komplettiert" Bonn seine „Vietnamhilfe": Zum „Lazarettschiff" liefert es, was Trautlofts Schüler für den Krieg gegen die vietnamesischen Kinder benötigen: Bomben!

DOKUMENTATION: WILLY FORNER
FOTOS: ZENTRALBILD (2), ARCHIV (5)

praktiziert und in Aibling gelehrt hatte: den Luftterror gegen die Zivilbevölkerung.

1945 machte er sich, wie alle Kriegsverbrecher, klein, tauchte unter, erschien aber sofort wieder auf der Bildfläche, als Leute seines Schlages beim Aufbau der westdeutschen Luftwaffe gebraucht wurden. Man kann sich vorstellen, mit welcher Order der saubere Herr Trautloft seine erste 120 Mann starke Reisegesellschaft via New York nach Saigon in Marsch gesetzt hat. Alles, was seit Frühjahr 1965, heute und in Zukunft auf die Reise geschickt wird, steht unter der von Trautloft geprägten Devise: „Wir haben zurückgefunden zu den Anfängen der Menschlichkeit, eine Verheißung, daß die Zeit unserer weißen Rasse noch lange nicht um ist. Wie spießig ist das Gezeter, wir seien in die Barbarei zurückgefallen."

Dieser Mann, die von ihm propagierte Umkehrung aller moralischen Begriffe, richtet die westdeutsche Beteiligung am schmutzigen Krieg in Vietnam, wie es anschaulicher nicht geschehen kann. Wenn es eines Beweises bedurft hätte, daß sich das freiheitsliebende vietnamesische Volk in einem gerechten, in einem Verteidigungskrieg gegen barbarische Imperialisten wehrt, der Kindermörder von Getafe hat ihn geliefert!



INITIATIVE: ORIGINAL WOLFEN

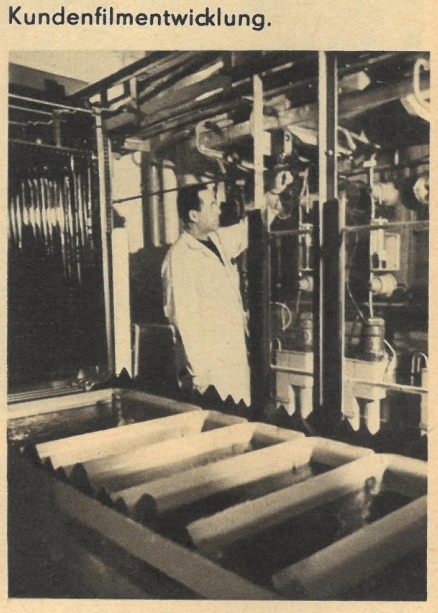
„Wir sind uns also einig, meine Herren? Dann werde ich, wenn Sie gestatten, als erster unseren Brief unterzeichnen." Nationalpreisträger Dr. Walther, Direktor der Wolfener Fotochemie, streift mit einem höflich-fragenden Blick die Gesichter der Versammelten. Und er liest darin allgemeine Zustimmung.

Die sich an diesem Oktobertag des Jahres 1965 in einem Zimmer des Direktionsgebäudes zusammengefunden haben, sind meist leitende Vertreter der Intelligenz des Werkes. Nicht wenige ihrer Namen haben über die Wolfener Filmfabrik hinaus Klang in der Fachwelt: Da ist Professor Dr. Kurt Meyer, Nationalpreisträger und Akademiemitglied, Leiter der Forschungs- und Entwicklungsstelle Foto der Filmfabrik. Dann außer Direktor Dr. Walther die Nationalpreisträger Dr. Pietrzok, Leiter der Color-Forschung von Wolfen, und Dr. Bach, Leiter des Abschnitts Organische Synthese. Ferner Direktor Dr. Ringel, Oberingenieur Drechsler und noch mancher andere . . . Keiner von ihnen gehört einer Partei an. Ihren Brief aber richten sie an die Leitung der Betriebsparteiorganisation der SED im VEB Filmfabrik Wolfen.

Soll man es ungewöhnlich nennen – den Kreis der Verfasser, den Adressaten, den Gegenstand des Briefes? „Wir unterbreiten Ihnen den Vorschlag", heißt es darin, „dieses Schreiben der Belegschaft zu übergeben und sie aufzufordern, zu Ehren des 20. Jahrestages der Gründung der SED einen Massenwettbewerb zu führen, der die bewußte ökonomische Stärkung, besonders durch technisch-wissenschaftliche Leistungen, zum Inhalt hat." Und es folgt nach der programmatischen Zielstellung auch eine Reihe persönlicher Verpflichtungen der Unterzeichner für die verschiedenen Bereiche der Forschung und Produktion.

„Ungewöhnlich?" Direktor Dr. Walther blickt uns nachdenklich an. Fünf Monate nach dem Aufruf haben wir ihm die Frage gestellt. „Keineswegs, denn ein wirklich

Kundenfilmentwicklung.



Am 1. April sind es zwei Jahre, daß der VEB Filmfabrik Wolfen seine fotochemischen Erzeugnisse in alle Welt unter dem neuen Warenzeichen ORWO liefert. Diese Umstellung, ein Entschluß kluger Wirtschaftspolitik, hat sich auf dem hart umkämpften Weltmarkt bezahlt gemacht.

Das Wolfener Werk konnte dabei auf die große Tradition seiner Forschung und Produktion bauen. Gepaart aber ist sie mit der neuen schöpferischen Kraft und Initiative eines Kollektivs von 15 000 Menschen . . .

Im Kontrollraum der Begießerei werden am Filmmaterial laufend Qualitätsproben vorgenommen.

echtes kameradschaftliches Verhältnis zwischen staatlicher Leitung im Betrieb und Parteileitung, wie es bei uns herrscht, scheint mir nichts Ungewöhnliches zu sein. Wir haben uns deshalb auch als parteilose leitende Mitarbeiter berufen gefühlt, der Betriebsparteiorganisation in dieser Form für ihre Hilfe zu danken. Unser Aufruf hat im Werk erheblichen Widerhall gefunden, und auch mit den bisherigen Ergebnissen können wir zufrieden sein."
Zweifellos rechnet zu diesen Ergebnissen bereits mit das Angebot des VEB Filmfabrik Wolfen auf der kürzlich beendeten Leipziger Frühjahrsmesse. Von den sechs ORWO-Neuheiten, die dort der internationalen Fachwelt vorgestellt wurden, wird vor allem die Kleinbild-Fotoamateure unter unseren Lesern der Schwarzweiß-Negativfilm NP 15 interessieren. Mit seiner außerordentlich gesteigerten Schärfe stellt dieser Film ein echtes Spitzenerzeugnis dar. Er ist darüber hinaus gegenüber dem bisherigen Wolfener Spezialfilm für feinste Detailwiedergabe NP 10 um nahezu zwei Blenden empfindlicher.
Wenn „Sicherung der Messeneuheiten für 1966" mit an vorderster Stelle unter den komplexen Zielen des Wolfener Wettbewerbsaufrufes stand, so bezog sich dies jedoch nicht nur auf die Leipziger Frühjahrsmesse. Als derzeitige Hauptaufgabe in dieser Hinsicht werden die Wolfener Fotochemiker bis zum 20. Jahrestag der Partei der Arbeiterklasse ihre Vorbereitungen für die wichtigste internationale Fachmesse der Film- und Fotoindustrie, die Kölner Fotokina, abschließen. Schöpferisches Zusammenwirken zwischen Forschung und Produktion im Sinne echter sozialistischer Gemeinschaftsarbeit soll dabei für unsere Republik weitere Früchte tragen . . . Natürlich können auf der anderen Seite bei weitem nicht alle technisch-ökonomischen Schwerpunktaufgaben, deren wirksamere Lösung die Wettbewerbsinitiative der Wolfener Wissenschaftler und Ingenieure unterstützt, nach wenigen Monaten ihren Niederschlag in neuen Film- und Fotomaterialien finden. Was uns Dr. Walther an weiteren Ergebnissen zielgerichteter, kollektiver Arbeit zum bevorstehenden Ehrentag der SED nannte, mag zwar für den Laien nüchterner klingen, ist aber nicht weniger achtungheischend: Von neuen Filmemulsionen war da die Rede, deren Rezepturen interessanterweise unmittelbar in der Produktion erarbeitet werden, von der Verbesserung der Aufarbeitungstechnik und schließlich von dem

Kein Stimmungsbild aus der zentralen Betriebsküche, sondern Ansatz von Bädern für Farbfilmentwickler.

teilweisen Abschluß der Rekonstruktionsmaßnahmen bei den Begießmaschinen . . .

Hinter alldem aber stehen Menschen. Und so bliebe vielleicht noch eine Reminiszenz: Zwölf Monate vor der Vereinigung der beiden Arbeiterparteien, die uns in den folgenden zwei Jahrzehnten eine ganze historische Entwicklungsperiode zurücklegen ließ, war die Wolfener Filmfabrik noch ein Betrieb des IG-Farbenkonzerns. Darüber lohnt es sich nachzudenken.

Aus dem Brief
parteiloser Angehöriger
der Intelligenz an die Leitung
der Betriebsparteiorganisation

„Eines wissen wir:
daß die Sozialistische
Einheitspartei Deutschlands . . . mit
der ständigen Erziehung
des Edlen und Guten im Menschen
Ziele verfolgt,
denen jeder humanistische
und wahrhaft deutsch
denkende Mensch seine Zustimmung
geben muß.
Unbestritten sind auch
die großen wirtschaftlichen
Erfolge, die unter Führung
der Partei der Arbeiterklasse
in der DDR errungen wurden . . .
Unser Verhältnis zu Ihnen
ist ehrlich und kameradschaftlich . . .
Diese gute Zusammenarbeit zu
vertiefen und in
sichtbaren ökonomischen
Ergebnissen wirksam werden
zu lassen,
ist unser Anliegen
in Vorbereitung des
20. Jahrestages der Gründung
der Sozialistischen Einheitspartei
Deutschlands."

Nationalpreisträger Direktor Dr. Walther, einer der Initiatoren des Wettbewerbsaufrufs zu Ehren des 20. Jahrestages der SED im VEB Filmfabrik Wolfen.

FOTOS PAUL FRIEDEMANN / TEXT HERBERT A. RUDOLF

Johannesburg – elegante Millionenstadt. Im Zentrum entsteht mit rund 250 Meter Höhe und 51 Stockwerken eines der größten Geschäftshäuser der Welt. Das in seiner Architektur so eigenwillige Luxushotel an seiner Seite (Montage Bildmitte) erhält Parkplätze für 3000 Wagen. Doch mitten auf einer belebten Geschäftsstraße fühlt man sich vom 20. Jahrhundert ins Mittelalter versetzt. Geringfügige Verstöße gegen irgendwelche diskriminierenden Verordnungen sind Grund genug, Farbige in entwürdigender Weise mit Handschellen aneinanderzuketten.

Gold ohne Glanz

Es ist nicht alles Gold, was glänzt, sagt ein Sprichwort. In Südafrika könnte diese alte Weisheit entstanden sein. Das Land besitzt viel Gold. Aber der Name „Südafrikanische Republik" hat seinen Glanz vor der Welt längst verloren.

„Südafrika ist das reichste Land in ganz Afrika und könnte eines der reichsten Länder der Welt sein. Doch Südafrika ist das Land der Extreme und der erschütterndsten Kontraste. Die Weißen genießen heute das höchste Lebensniveau der Welt – die Afrikaner leben in furchtbarster Armut und im Elend." So sprach 1964 Nelson Mandela, einer der populärsten Führer des verbotenen „Afrikanischen Nationalkongresses", vor Gericht, das ihn wegen seines Kampfes für die Rassengleichheit verurteilte.

In der Förderung von Gold, Schmuckdiamanten und Chrom steht das Land am Kap der Guten Hoffnung an erster Stelle der kapitalistischen Weltproduktion. Kaum weniger bedeutend sind reiche Vorkommen an Antimonerz, Asbest, Industriediamanten, Manganerz, Kohle, Kupfererz, Silber, Eisenerz, Uran. Aber die Nutzung der großen natürlichen Reichtümer ist nur den drei Millionen Weißen des Landes vorbehalten. Sie besitzen sämtliche Machtpositionen in Staat und Wirtschaft. Die Zauberformel ihres Wohlstandes heißt Apartheid. Wörtlich übersetzt: getrennter Wohnsitz. Damit sind etwa ein Drittel der 14 Millionen farbigen Afrikaner gezwungen, in Reservaten zu leben. Diese über das Land verstreuten, von den Behörden festgelegten Siedlungsgebiete sind meist wenig fruchtbar. Sie nehmen nur etwa 14 Prozent des staatlichen Territoriums ein

wie das Auspeitschen. Auf „subversive Tätigkeit" oder Kritik an dem rassistischen Verwoerd-Regime, zum Beispiel vor der UNO, steht Todesstrafe. Fast alle Führer der verbotenen demokratischen Parteien und Organisationen leben im Exil oder schmachten in Konzentrationslagern, die in klimatisch ungesunden Landesteilen eingerichtet wurden.

Die großen Reichtümer des Landes und die unglaubliche Ausplünderung des arbeitenden Volkes wirken wie Magneten auf das internationale Monopolkapital. Von insgesamt 1,5 Milliarden Pfund Auslandsinvestitionen stellt zwei Drittel England. Von nordamerikanischen Gesellschaften stammen 300 Millionen Pfund. Beide Länder sind stark am Erzbergbau und an einer Reihe Industrieunternehmen als Besitzer oder mit Kapital beteiligt. So wird die Wirtschaft einerseits vom Staat und von den einheimischen Kapitalgruppen und andererseits vom Auslandskapital beherrscht. Heute produziert das Land, in dem nur sieben Prozent der afrikanischen Bevölkerung leben, 40 Prozent der Industriegüter des Schwarzen Kontinents.

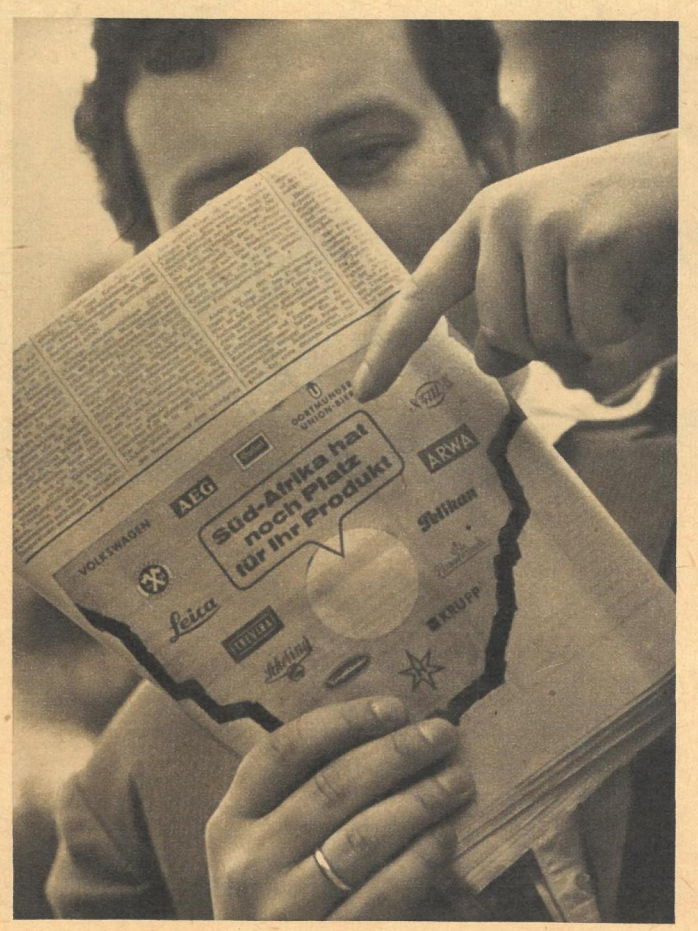
1952 wurde mit dem Uranabbau begonnen. Inzwischen ist die Südafrikanische Republik zum drittgrößten Uranproduzenten der kapitalistischen Länder geworden. Die Westmächte versuchen, sich den Import dieses Rohstoffs zur Atomkraftgewinnung und zur Herstellung von Atomwaffen zu sichern. Andererseits strebt das Verwoerd-Regime danach, selbst Atommacht zu werden. Unterstützt wird der Diktator

und sind stark übervölkert. So können bei weitem nicht alle hier Lebenden Lohn und Brot finden. Vermittlungsbüros weisen dem Farbigen Arbeit in den Goldminen oder im Erz- und Kohlebergbau zu. Die Gesetze verbieten ihm, seinen Arbeitsplatz frei zu wählen und qualifizierte Arbeit zu verrichten. So schuf und sichert die Apartheid eine strenge Rassentrennung. Sie ist das Zwangsmittel, mit dem der imperialistische Staat das farbige Proletariat politisch und sozial völlig entrechtet, ihm den Zusammenschluß in Parteien und Gewerkschaften verbietet und Wahlrecht, Streikrecht sowie ausreichende Bildungsmöglichkeiten verweigert. Der farbige Afrikaner verdient durchschnittlich nur den fünfzehnten Teil des Lohnes, den der weiße Arbeiter erhält. Unter diesen Bedingungen ergaunern sich in- und ausländische Wirtschaftsbosse im Jahr 12,5 bis 25 Prozent Profit. In Westeuropa dagegen rechnet man mit durchschnittlich 6,6 Prozent.

Um jeden Versuch einer Opposition durch die Arbeiter schon im Keim zu ersticken, hat die Polizei das Recht, „verdächtige Personen" für 90 Tage in sogenannte Schutzhaft zu nehmen. Meist erwartet den Inhaftierten danach das Konzentrationslager. Ebenso willkürlich wird gegen den Industriearbeiter Hausarrest verhängt, der ihm den Broterwerb unmöglich macht. An das finsterste Mittelalter erinnern Strafen

An moderner Technik mangelt es in der Südafrikanischen Republik nicht. Und doch ist dieses Bild nichts Außergewöhnliches. Zwangsarbeiter, kaum mit dem Existenzminimum entlohnt, sind für den weißen Unternehmer noch rentabler als Maschinen. Rechtlose und hungrige Menschen gibt es doch so viele.

Westdeutschland bietet seine Waren feil. Südafrika, das weiße freilich, soll auf Leica-Kameras, Rosenthal-Porzellan, Pelikan-Tinte oder Münchner Hackerbräu nicht verzichten. Was sonst noch so geliefert wird – an Waffen zum Beispiel –, eignet sich weniger für ein Inserat. Aber die farbige Bevölkerung kennt und fürchtet diese Boten der westlichen Zivilisation.



Verwoerd dabei von Westdeutschland, das ihm die dritthöchsten Investitionen gewährt. Dafür fühlt sich Verwoerd dem Bonner Staat eng verbunden. Im faschistischen Deutschland war er seinerzeit ein gelehriger Schüler von Globkes Rassentheorie. 1945 gewährte er über 2000 ehemaligen Gestapoleuten und SS-Offizieren im Lande Asyl. Hier bildeten sich das berüchtigte Kommando 52 unter Kongo-Müller und andere Landsknechtsgruppen, um den Befreiungskampf der afrikanischen Völker zu unterdrücken.

Gegenwärtig läßt sich Verwoerd vom Bonner Kriegsministerium den Bau einer Raketenbeobachtungsstation in Tsumeb finanzieren. Experten der Bölkow-Entwicklungs-KG Stuttgart, der Waffen- und Luftrüstungs-KG Hamburg und anderer Rüstungskonzerne arbeiten an der Vorbereitung einer gemeinsamen Kernwaffenproduktion im „Institut für Raketenforschung" auf dem Versuchsgelände nahe Pretoria. Als Gegenleistung gab Verwoerd die im zweiten Weltkrieg beschlagnahmten westdeutschen Kapitalanlagen im Werte von 65 Millionen Mark wieder frei. Die Südafrikanische Republik hat sich mehr und mehr zum Unruhe- und Aggressionsherd des Schwarzen Erdteils entwickelt. Deshalb verurteilen besonders die afrikanischen Nationalstaaten vor der Weltöffentlichkeit und in der UNO das menschenfeindliche, rassistische Verwoerd-Regime. Alle friedliebenden Menschen verurteilen es – das Lieblingskind des internationalen Monopolkapitals.

FOTOS: STEFFEN, ZENTRALBILD (4), THIENEL, ARCHIV
TEXT: CHRISTINE KOSSACK

Mihai Mustata, Rumänien
Hiroshima

Alexander Dejneka, Sowjetunion
Die Verteidigung von Petrograd

Jaromir Schor, ČSSR
Die Opfer von Vietnam

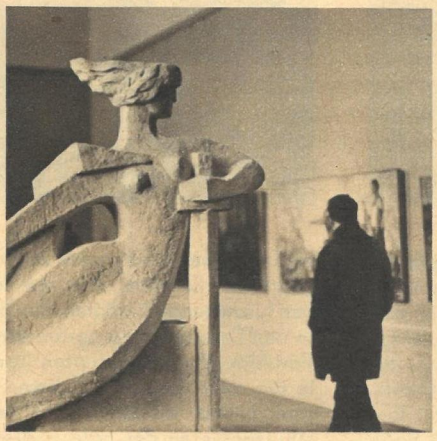
Pjotr Kriwonogow, Sowjetunion
Zweikampf (Ausschnitt)

ARMEEN DES VOLKES

Ryszard Skupin, Polen
Ein Kampf, ein Sieg – Die Ostfront

Maciej Lachur, Polen
Ein Partisan

Zu den vielen kulturellen Sehenswürdigkeiten Berlins ist in diesen Tagen eine neue, interessante hinzugekommen. Aus Anlaß des 10. Jahrestages unserer Volksarmee eröffnete das Ministerium für Nationale Verteidigung in der Nationalgalerie eine internationale Kunstausstellung. Bis zum 10. Mai werden hier über 500 Werke von Malern, Grafikern und Bildhauern aus sieben Staaten, die dem Warschauer Vertrag angehören, zu sehen sein. Thema dieser Ausstellung ist die Armee im sozialistischen Staat. Helden aller ausgestellten Werke sind: der Soldat des Volkes, der Partisan des zweiten Weltkrieges, der proletarische Revolutionär. Die



thematischen Grenzen, zusammengefaßt unter dem Motto „Klassenbrüder – Waffenbrüder", sind sehr weit gesteckt. Gerade dadurch wird dem Besucher augenscheinlich, daß das Volk und seine Armee in unserem Leben eine untrennbare Einheit sind. In der Vergangenheit hingen in den Gemäldegalerien und auf Ausstellungen oft Bilder aus dem Leben des Militärs, meist riesige bunte Schlachtengemälde oder ordenblitzende Porträts von Kaisern und ihren Generalen. Es fehlt in dieser Ausstellung in der Nationalgalerie natürlich auch nicht an dramatischen Kriegsszenen, ein Beispiel dafür ist Kriwonogows „Zweikampf". Doch das sind keine „Kriegsbilder" im althergebrachten Sinne, sondern eine eindeutige Aussage gegen den Krieg, sie zeigen den Kampf der Sowjetarmee und der antifaschistischen Widerstandsbewegungen für den Frieden. Um dieses Anliegen zu verdeutlichen, sind nicht von ungefähr neben solchen Bildern wie „Die Ostfront" von Skupin auch friedliche Landschaften zu sehen.

Einige Künstler, vorwiegend aus der älteren Generation, gestalten in ihren Werken die Entwicklungsgeschichte der Volksarmee, ihre Geburt in den Kämpfen gegen den Faschismus. Die jüngeren Maler dagegen wenden sich mehr dem täglichen Leben des Soldaten in unserer Zeit zu, wählen solche Ereignisse wie die Manöver „Quartett" und „Oktobersturm", um die feste Waffenbrüderschaft zwischen den sozialistischen Armeen künstlerisch wiederzugeben.

Alle Werke der Ausstellung haben eines gemeinsam: Sie sind geschaffen von einem klaren politischen Standpunkt aus. In ihnen kommt die unerschütterliche Überzeugung der Künstler zum Ausdruck, daß die Armeen der sozialistischen Staaten jeder Aggression einen Riegel vorschieben werden, weil sie aus dem Volke kommen und mit dem Volk gemeinsam unschlagbar sind.

FOTOS BILLEB / TEXT PATERMANN

VON LEINWAND UND BILDSCHIRM

IM APRIL IN IHREM KINO

Die DEFA-Premiere des Monats: „Reise ins Ehebett", ein heiterer Film mit viel Schlagern und großer Besetzung von Günther Simon bis zu Frank Schöbel. Weiter laufen an: „Der gewöhnliche Faschismus" (Sowjetunion), Michail Romms preisgekrönter Film mit Dokumentaraufnahmen aus Goebbels' Propagandaministerium und Hitlers Privatarchiv. Ein Werk, das zum Nachdenken anregt und zeigt, welche Mittel der Faschismus zur moralischen Zersetzung des Gewissens der „unpolitischen" Durchschnittsbürger anwandte. – „Die gefangene Schar" (Bulgarien) schildert das Schicksal von sechs Kommunisten, die in einer Widerstandsgruppe zusammenarbeiteten und durch Verrat in die Hände der Faschisten fallen. – „Wer die Nachtigall stört" (USA), ein Film mit hervorragenden schauspielerischen Leistungen. Der Neger Tom wird in einer Kleinstadt eines amerikanischen Südstaates der Vergewaltigung eines weißen Mädchens angeklagt. Obwohl ein weißer Rechtsanwalt als Verteidiger die Anklage widerlegt, wird Tom verurteilt. Der Rechtsanwalt versucht durch Berufung dem Neger zur Gerechtigkeit zu verhelfen. Aber noch bevor die Berufungsverhandlung stattfinden kann, erhält er die Nachricht, daß Tom „auf der Flucht erschossen" wurde. (Für Jugendliche unter 16 Jahren nicht zugelassen.) – „Wie heißen Sie jetzt?" (Sowjetunion). Held des nach wirklichen Begebenheiten gestalteten Films ist ein sowjetischer Kundschafter, der als Koch in einem deutschen Offizierskasino wichtige Aufträge des sowjetischen Oberkommandos ausführt. – „Teppichsammler und Hochstapler" (ČSSR). Ein Episodenfilm nach zwei Komödien Karel Capeks, in dem Prager Kriminalinspektoren reichlich Arbeit haben. – „Unser grünes Land" (VAR) vermittelt am Beispiel der Geschichte einer Bauernfamilie eine Vorstellung vom schweren Leben ägyptischer Landarbeiter in der Zeit der Feudalherrschaft.

Die Filmkunsttheater zeigen: „Begegnung an der Fähre" und „Die Zwei" (Sowjetunion), bemerkenswerte Filme um das Wachsen einer Liebe. Mehrere internationale Preise, die diesen Filmen zugesprochen wurden, würdigen die poesievollen über die Darstellung von Einzelschicksalen weit hinausgehenden Drehbücher und die schauspielerischen Leistungen. – „Schatten vergessener Ahnen" (Sowjetunion), ein im Kiewer Studio nach einer ukrainischen Novelle gedrehter Farbfilm, der die letzten Auswirkungen der furchtbaren Tradition der Blutrache erzählt.

In den Dokumentarprogrammen wird der sowjetische Farbfilm „Die verzauberten Inseln" erscheinen. Er ist in die erste Reihe der besten Dokumentarfilme zu stellen und wurde in den bedeutendsten Naturschutzgebieten der Erde gedreht: auf der indonesischen Insel Komodo, in Australien, am Aralsee. Herrliche Landschaften und seltene Tiere, deren Lebensgewohnheiten die Kamera nachspürt, sind die „Hauptdarsteller". – Neue Kinderfilme: „Der Rebellenhauptmann" (Schweden), „Das Mädchen und das Echo" (Sowjetunion) und das Kurzfilm-Sammelprogramm „Däumelinchen".

Die gefangene Schar

Der Rebellenhauptmann

Teppichsammler und Hochstapler

TELE-NEUHEITEN

Nach dem großen Erfolg des mehrteiligen Fernsehfilmes „Dr. Schlüter" haben die Fernsehdramaturgen weitere Gegenwartsstoffe zur Verfilmung für den Bildschirm vorbereitet.

„Irrlicht und Feuer", der Roman des schreibenden Ruhrbergmanns Max von der Grün, dient als Vorlage für einen zweiteiligen Fernsehfilm, den Heinz Thiel dreht. Die Hauptrolle, den Bergmann Jürgen Fohrmann, spielt Günther Simon.

Kurt Jung-Alsen arbeitet an einem vierteiligen Film für den Bildschirm. Die Fernsehfolge „Schatten über Notre Dame" erzählt die Geschichte eines mutigen kommunistischen Journalisten und umfaßt den Zeitraum von 1936 bis zur Gegenwart. In den Hauptrollen werden wir Angelica Domröse, Jiri Vrstala und Herbert Köfer sehen.

Egbert von Frankenberg hat die Fachberatung für eine dreiteilige Dokumentarreihe, die an Hand neuaufgefundener Unterlagen die Abenteuerlichkeit der Pläne der faschistischen Generale nachweist.

Auch einige bekannte Schauspiele werden für Fernsehinszenierungen bearbeitet. So haben die Proben zu Gorkis „Feinde" mit Lissy Tempelhof, Eva-Maria Bath, Rolf Ludwig, Eberhard Esche und Wilhelm Koch-Hooge begonnen. Im Deutschen Theater wird die Wolfgang-Heinz-Inszenierung der Komödie „Geliebter Lügner" für den Fernsehfunk aufgezeichnet.

KURZ UND INTERESSANT

„DIE DRITTE JUGEND", der dem Leben des berühmten Tänzers und Choreographen Marius Petipa gewidmete französisch-sowjetische Gemeinschaftsfilm, wurde in Moskau fertiggestellt. Unter der Regie von Jean Dreville agieren Schauspieler beider Länder, unter anderen Gil Segalle und Nikolai Tscherkassow.

JORIS IVENS, dem als „Fliegender Holländer" weltbekannt gewordenen Dokumentaristen, ist ein Buch gewidmet, das im Henschel-Verlag erschien und seine wichtigsten Filmreisen nacherleben läßt.

ERWIN GESCHONNECK wird in einer Filmkomödie, die Günter Reisch in Babelsberg vorbereitet, die Hauptrolle spielen: einen Heiratsschwindler.

250 MILLIONEN BESUCHER MEHR als 1964 wurden im vergangenen Jahr in den Kinos der sowjetischen Unionsrepubliken gezählt. Die trotz des Aufbaues weiterer 126 Fernsehsender ansteigende Zahl der Filmbesucher widerspiegelt eine künstlerisch wertvolle und thematisch interessante Produktion. 1965 erhielten sowjetische Filme bei internationalen Festivals 300 Preise und Anerkennungen.

„VERWIRRUNG DER LIEBE" läuft zur Zeit mit gutem Erfolg in Burma. Es ist der fünfte DEFA-Film, der seit dem vergangenen Sommer in diesem Land Premiere hatte.

SOLARIS, Stanislaw Lems neuer utopischer Roman, wird verfilmt. Damit sind bisher alle bekannten Werke des polnischen Schriftstellers für den Film bearbeitet worden. Auch dem utopischen DEFA-Film „Der schweigende Stern" lag ein Stoff von Lem zugrunde.

DREI NEUE DEFA-FILME befinden sich in der Endfertigung: „Flucht ins Schweigen" (der unter dem Arbeitstitel „Schatten von damals" abgedrehte Kriminalfilm), „Hände hoch, oder ich schieße!", mit Rolf Herricht in der Hauptrolle, und „Die Reise nach Sundevit".

„GETEILTER HIMMEL" AUSVERKAUFT

„Der geteilte Himmel", Konrad Wolfs nach der gleichnamigen Erzählung Christa Wolfs gedrehter Film, findet zur Zeit in den Filmkunsttheatern mehrerer westdeutscher Großstädte eine starke Resonanz. In vielen Orten sind die Vorstellungen ständig ausverkauft; ein Novum im westlichen Filmgeschäft. Der Erfolg des DEFA-Films hat auch die Kritiker zu einigen Wahrheiten finden lassen. So schrieb zum Beispiel die „Münchener Abendzeitung": „In der Gestaltung von Ritas Arbeitsmilieu und ihres Umweltverhaltens gelingt es Wolf, ohne pamphletische Parolen bemühen zu müssen, den Westen an seiner schwächsten Stelle zu treffen: Am eiskalten privaten Egoismus."

Ein Fernseh-Musical kündigt Adlershof für das Aprilprogramm an. „Der Ehedoktor" verspricht einen amüsanten Abend am Bildschirm. Mit von der Partie sind Ursula Am-Ende und Herbert Köfer.

FOTOS: PROGRESS, DFF

BIEDERMÄNNER OHNE MASKE

3

EIN TATSACHENBERICHT VON WILLY SCHEBAUM

Als am 12. März 1932 die Nachricht vom Tode des schwedischen Zündholzkönigs Kreuger um die Welt ging, ahnte noch niemand, was wenige Wochen später herauskam: Der Trust des „reichsten Mannes der Welt" war auf riesigen Fälschungen aufgebaut. – Kreuger begann erst 1918 mit dem Zündholzgeschäft. Nach kurzer Zeit hatte er die schwedischen Zündholzfabriken zu einem Trust zusammengeschlossen. Mit höchst zweifelhaften Methoden begann er den Angriff auf die Zündholzindustrie anderer Länder. Von maßloser Habgier und krankhaftem Machtstreben getrieben, übernahm er 1930 die Aktienmehrheit des großen schwedischen Konzerns Telefon Aktiebolaget L. M. Ericsson. Kreuger hoffte, damit die Beziehungen zur Wallstreet ausbauen zu können. Doch in Übersee war man wachsam. Die betrügerischen Machenschaften und wilden Spekulationen Kreugers waren nicht unbeobachtet geblieben. Und als schließlich die Katastrophe nahte, der Welttrust wankte, griff der amerikanische Finanzgewaltige Morgan ein.

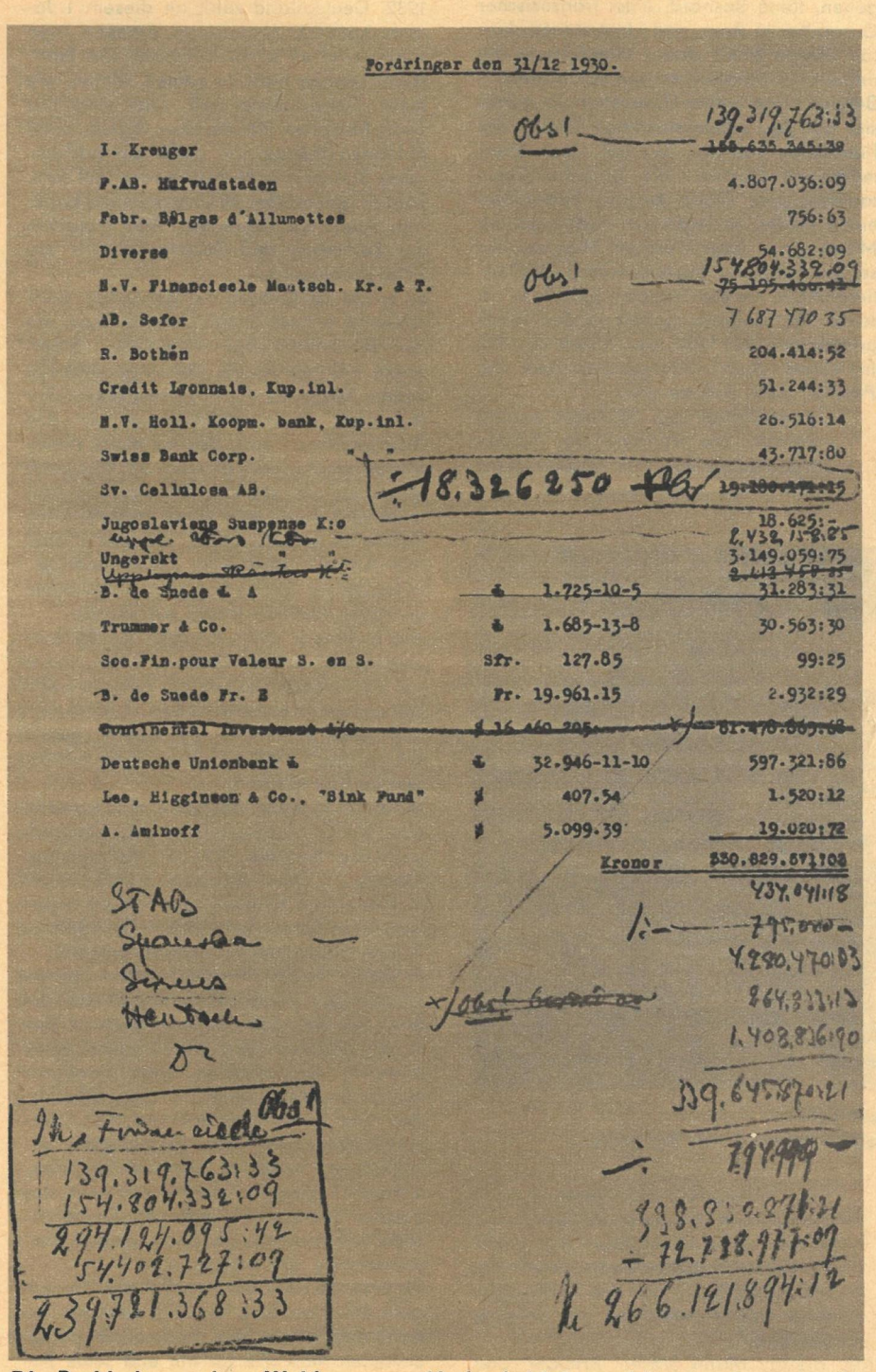
Morgan hatte Ivar Kreuger 11 Millionen Dollar als Anleihe für die schwedische Ericsson gegeben und dafür Aktien der schwedischen Telefongesellschaft entgegengenommen. Jetzt, wo Kreuger wankt, kündigt Morgan die Anleihe. Er will sein Geld zurückhaben.

Verzweifelt versucht Kreuger zu retten, was zu retten ist. Am Prunktisch in Morgans fürstlichem Bankhaus fällt die Entscheidung. Oberst Sosthenes Behn legt den Finger auf die Ericsson-Bilanzen: „Herr Kreuger! Das hier ist Schwindel! In dieser Bilanz stecken mindestens für 30 Millionen Nonvaleurs. Ihre angeblichen flüssigen Mittel der Gesellschaft bestehen in wertlosen oder illiquiden Guthaben bei Ihnen selbst! Wissen Sie, was das heißt? Wir verlangen von Ihnen nicht bloß die Rückgabe unserer Anleihe. Herr Morgan fordert darüber hinaus 10 Millionen Dollar Schadenersatz! Ebenso haben Sie uns, Herr Ivar Kreuger, die schriftlichen Eingeständnisse Ihrer Fälschungen zu hinterlegen und Garantie zu geben gegen neue verbrecherische Handlungen. Werden wir nicht in vollem Umfange befriedigt – wir werden nicht eine Sekunde zögern, der amerikanischen Kriminalpolizei unsere Unterlagen zu unterbreiten."

Kreuger will auffahren, bricht dann mit einem Aufschrei zusammen. Die Amerikaner verlassen den Raum. Ein ratloser, verzweifelter Diener sucht nach einem Arzt für den Mann, der noch vor wenigen Wochen ein Großer des Kapitals gewesen war und der im Kampf mit einem noch Mächtigeren, mit John Pierpont Morgan, unterlegen war. –

Von diesem Augenblick an hatte Kreuger einen Schatten: John C. Brown, den Spitzel aus Chicago.

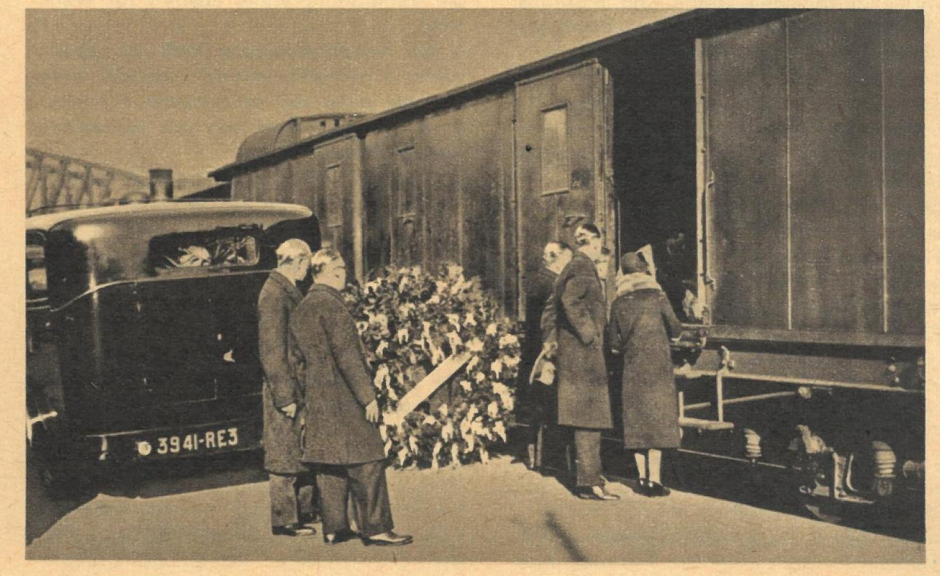
In Stockholm waren die Kreuger-Direktoren hektisch aktiv. Immer wieder wurde Kreuger in New York angerufen, um Auskünfte gebeten und schließlich nachdrücklich ersucht. Der große Schweiger schwieg jedoch. Schließlich forderte ihn die schwedische Regierung auf, nach Stockholm zurückzukehren. Zögernd ließ er sich herbei, diesem Ruf zu folgen. Mit der „Isle de France" kehrte er nach Europa zurück. Mit ihm Morgans persönliche Beauftragte:



Fordringar den 31/12 1930.

I. Kreuger			139.319.763:33
F.AB. Hufvudstaden			4.807.036:09
Fabr. Bolges d'Allumettes			756:63
Diverse			54.682:09
N.V. Financiele Maatsch. Kr. & T.			154.804.332:09
AB. Sefor			7 687 770 35
E. Bothén			204.414:52
Credit Lyonnais, Kup.inl.			51.244:33
N.V. Holl. Koopm. bank, Kup.inl.			26.516:14
Swiss Bank Corp.	" "		43.717:80
Sv. Cellulosa AB.			18.326250
Jugoslaviens Suspense K:o			18.625:-
Ungerekt			3.149.059:75
B. de Suede A		£ 1.725-10-5	31.283:31
Trummer & Co.		£ 1.685-13-8	30.563:30
Soc.Fin.pour Valeur S. en S.		Sfr. 127.85	99:25
B. de Suede Fr. B		Fr. 19.961.15	2.932:29
Deutsche Unionbank £		£ 32.946-11-10	597.321:86
Lee, Higginson & Co., "Sink Fund"		$ 407.54	1.520:12
A. Aminoff		$ 5.099.39	19.020:72
		Kronor	330.829.671:08

Die Buchhaltung eines Weltkonzerns: Undurchsichtig und betrügerisch wie die Geschäfte Kreugers, der nach seinem Tode (unten: Überführung der Leiche nach Schweden) als abgefeimter Gauner entlarvt wird.



Bankdirektor Durant und der Spitzel Brown.

Am 11. März 1932, 14 Uhr, findet in Paris eine Konferenz seiner engsten Mitarbeiter mit ihm statt. Auch hier lügt Kreuger weiter; noch immer schwindelt er, als sein Jugendfreund Hennig die Frage stellt: „Ivar, sind die italienischen Obligationen wirklich echt?"

Vierundzwanzig Stunden später ist Kreuger tot. Sein Stellvertreter Littorin und die Sekretärin finden ihn zuerst. „Herr Littorin empfahl mir dringend, nichts bekanntzugeben ..." Das berichtete der Hausmeister der Avenue Victor Emmanuel III. Nr. 5.

Es hat nichts genutzt. Wenige Stunden später jagt die Nachricht vom Selbstmord des „Zündholzkönigs" um die Erde, kommt es an den Börsen zur Panik, begehen allein in Stockholms Tannenwald Dutzende Selbstmord, muß die schwedische Regierung Sondersitzungen durchführen, um den Trust zu retten, der einst als ein Denkmal für die Macht des Kapitals gegolten hatte.

Am Ende kommt heraus, daß der große Konzerngründer Kreuger ein elender, abgefeimter Gauner war, der siebzig Geliebte in fast allen Hauptstädten der Welt unterhielt. Gefällige Damen der Pariser und Berliner Unterwelt wußten von eigentümlichen Wünschen ihres reichen Kavaliers aus Schweden zu berichten. In den dunkelsten Kneipen an den Ufern der Seine war der „große Ivar" ein bekannter Gast.

Es gehört zum Bild dieses Verbrechers, daß er in der Öffentlichkeit ein glühender Gegner des Kommunismus und ein Bannerträger der verkommenen und verlorenen Legionen war, die in allen Winkeln der Welt den Kampf gegen die junge Sowjetmacht führten. Genau wie der holländisch-britische Ölkönig Deterding und viele andere hatte er seine ganz besonderen Gründe: Die Sowjetunion besaß Zündholzfabriken, an die er nicht herankonnte, und sie legte auch keinen Wert darauf, von ihm eine Anleihe zu erhalten.

Über drei Jahrzehnte sind seit dem Ende des „Zündholzkönigs" vergangen, aber vieles um ihn ist noch immer ungeklärt. Zahlreiche Bücher und Zeitungsartikel sind über ihn und seinen Zündholz-Trust erschienen, doch die ganze Wahrheit über das Ausmaß seiner verbrecherischen Taten ist bis heute nicht bekannt.

Nach seinem Tode fand die Stockholmer Polizei im Safe seiner Privatwohnung einige goldene Notizbücher. Sie wurden beschlagnahmt, und der Öffentlichkeit wurde erklärt, sie hätten nichts mit dem Finanzskandal zu tun.

Die Zeitungen, die Kreuger noch vor wenigen Monaten als einen Helden des Kapitals gefeiert hatten, fielen jetzt wie gierige Wölfe über ihn her. Aus dem großen Gründer wurde der „Al Capone der Industrie", ein gemeiner Verbrecher, der bedenkenlos mit dem Geld und dem Schicksal vieler Menschen gespielt hatte.

Ivar Kreuger sprach nie die Wahrheit. Wird man jemals die Wahrheit über die von ihm begangenen Verbrechen erfahren?

An einem naßkalten Sommertag, der Regen klatschte auf die Straßen Stockholms, begann im alten Rathaus der schwedischen Hauptstadt der vorläufig letzte Akt der Fälscheraffäre.

FORTSETZUNG AUF SEITE 14

FORTSETZUNG VON SEITE 13

Auf der Anklagebank saßen Direktor Lange, Direktor Holm, Direktor Huldt, Revisor Wendler, Direktor Bredberg, Major Ahlström. Der Prozeß schleppte sich hin. Man wollte den Skandal nicht noch größer machen. Die Angeklagten gaben sich bieder; sie standen stramm, wenn sie gefragt wurden. Der Hauptangeklagte, Ivar Kreuger, fehlte. Was von ihm zurückblieb, waren 900 Millionen Kronen Schulden. Das Gericht zog mit seinem Urteil einen Schlußstrich. Aber war es wirklich ein Schlußstrich?

Verbrechen als System

Die Geschichte liebt merkwürdige Wege, um zu verkünden, daß sie über eine Epoche ihr vernichtendes Urteil gesprochen hat. Kreuger war ein Teil dieser Epoche, genau wie sein großer Gegenspieler Morgan, der keinesfalls weniger verbrecherisch, sondern mächtiger und deshalb erfolgreicher war.

Viele, mit denen Ivar Kreuger eng zusammengearbeitet hatte, erlitten ein ähnliches Schicksal. 1923, als Kreuger mit Riesenschritten auf den Gipfel seiner Macht zustrebte und als er die ersten großen Fälschungen durchführte, nahm er an einer vertraulichen Konferenz in Chicago teil.

Was ist aus den Teilnehmern dieser Zusammenkunft geworden? Charles Schwab, Präsident einer Stahlgesellschaft, hat seinen Bankrott nicht überlebt. Samuel Insull, Präsident einer Gesellschaft von Kommunalbetrieben, flüchtete vor seinen Gläubigern ins Ausland. Ein anderer „Präsident", Boß einer Gas-Gesellschaft, wurde wahnsinnig. Der Weizengroßhändler Arthur Cutten machte Pleite und starb im Ausland. Richard Whitney, Präsident der New-Yorker Börse, landete hinter Gefängnisgittern. Das Regierungsmitglied Albert Ball wurde gegen Kaution aus dem Gefängnis entlassen, um zu Hause zu sterben. Der Großmakler der Wallstreet, Henry Livermore, beging Selbstmord. Bankpräsident Leon Frazer endete ebenfalls durch Selbstmord – und „Zündholzkönig" Kreuger griff zum Revolver.

Ihr Gott war das Geld, und sie zerbrachen in dem Augenblick, da sich dieser Gott von ihnen abwandte. Menschliche Würde und Achtung besaßen sie nie; für sie galten keine Gesetze. Sie machten sich, genau wie die Gangster der Unterwelt von Chicago, ihre eigenen Gesetze, und wie Al Capone, so regierten auch sie in ihrem Reich mit Gewalt und Erpressung.

Diese zwanziger und dreißiger Jahre sind bis an den Rand angefüllt mit ähnlichem Gelichter. Frankreich hatte seinen Stavisky-Skandal und den Fall der Madame Martha Hanau, deren Verhaftung Präsident Poincaré selbst anordnen mußte Sie machte sich die Unerfahrenheit vieler Sparer zunutze und gab ihnen „Ratschläge". Die „Ratschläge" der Martha Hanau machten viele arm und sie reich. Aber trotzdem reichte es nicht. Sie mußte ins Gefängnis. Selbst die schützende Hand zahlreicher Parlamentarier hat die geschäftstüchtige Madame Hanau nicht vor dem Richter bewahren können.

Der Skandal um die Hanau war noch nicht beendet, da erschütterte eine weitere Affäre die französische Öffentlichkeit. Ein kleiner Winkelbankier aus Südfrankreich, Oustric, hatte – ähnlich wie Kreuger – einen Trust gegründet, der eine Reihe von Schuhfabriken umfaßte. Auch er fälschte und schwindelte, auch er jonglierte mit Aktien und Wechseln, bis das ganze Gebäude zerbrach.

Am Ende mußte Ministerpräsident Tardieu eine parlamentarische Untersuchungskommission einsetzen, weil es kaum noch einen Minister oder hohen Ministerialbeamten gab, der nicht mit Oustric liiert war. Finanzminister Raoul Péret mußte gehen, René Besnard, einst französischer Gesandter in Rom, und Unterstaatssekretär Gaston Vidal waren ebenfalls in die unlauteren Machenschaften verflochten.

Belgien hatte seinen Löwenstein. Er stürzte sich auf das zukunftsträchtige Gebiet der Kunstseide und traf dort auf einen übermächtigen Gegner: die britische Courtauldsgruppe. Dann beging Löwenstein einen Fehler; er legte sich auch noch mit Morgan an. John Pierpont Morgan, der seinen Weg mit betrügerischen Waffenlieferungen an die Truppen der Union im Jahre 1861 begann, gehört zu den Geldaristokraten der USA, von denen es 1873 in einem Buch „Monopolies and the People" hieß, daß sie sich

> *„hauptsächlich aus Männern zusammensetzt, die während des letzten Bürgerkrieges mit dem Unglück ihres Vaterlandes spekulierten und unter dem Vorwande, die Regierung zu unterstützen, ihre zwanzig, fünfzig und hundert Prozent machten und große Vermögen aufspeicherten, indem sie die Kriegsflut, in der die Hoffnungen einer Nation versanken, sich zunutze machten."*

Ende der Kreuger-Affäre:
Gerichtssitzung im Kreuger-Prozeß im Stockholmer Rathaus.

Auf diesen Mann trafen Kreuger und Löwenstein. Und bei beider Ende spielte der Geheimdetektiv John C. Brown eine mysteriöse, nie geklärte Rolle. Löwenstein wurde durch einen Großangriff Morgans in den Bankrott getrieben. Innerhalb weniger Tage verlor er alles.

In England versuchte es Hatry mit der Fälschung von Obligationen und Aktien. Er erklomm schwindelnde Höhen und stürzte in die tiefsten Tiefen. Hatry verschwand im Zuchthaus.

Selbstverständlich hatte auch Deutschland seine Skandalaffären: Reemtsma und Flick; Stinnes stahl sich mit krummen Geschäften ein Riesenreich zusammen. Otto Wolff schmierte einen Staatssekretär. Die Deutsche Bank kaufte Parteien, Regierungen und Gauner. Sie hatten Glück, sie alle kamen davon und konnten weiter stehlen, rauben und morden.

Der Spekulationsrausch griff nach den USA und selbst in den Fernen Osten über. Jone Suzuki, eine Frau, die Scharfsinn und Kaltblütigkeit miteinander verband, zwang Spielwarenfabrikanten und Seidenwebereien unter ihre Kontrolle. Ihre Schiffe brachten den billigen Tand nach den USA. Hätte sie sich damit begnügt. Sie brach jedoch in die Domäne der mächtigsten Monopolherren Japans, der Familie Mitsiui, ein und wollte den Mitsiuis einen Teil des profitablen Opiumgeschäftes abjagen. Das war ihr Ende. Damals übernahm Ivar Kreuger ihre Zündholzfabriken.

Wenige Monate später war es auch mit ihm aus . . .

Der große Betrug

1932. Deutschland zählt an diesem 1. Januar 5 666 000 Arbeitslose. Vierzehn Tage später sind es schon 5 966 000. Die Statistiker können nicht so schnell zählen, wie diese Elendslawine rollt. Das sind fast zwölf Millionen Hände ohne Arbeit; zwölf Millionen Hände, die durch ein barbarisches System zum Nichtstun verurteilt sind. Täglich gehen über 40 Unternehmen bankrott. Allein im Dezember 1931 meldeten die Zeitungen den Zusammenbruch von 1178 Unternehmen.

Es kracht im Gebälk der gesamten deutschen Wirtschaft. Große Unternehmen, wie der Riesentrust der Vereinigten Stahlwerke AG, stehen vor Zahlungsschwierigkeiten. Während die Silvesterglocken läuten und einige Böllerschüsse in den Arbeitervierteln den Beginn eines neuen Jahres ankündigen, in dem die Wirtschaft weiter auf der dunklen Krisenstraße taumeln wird, feiert eine wilde, ausgelassene Bande im feudalen Hotel „Kaiserhof" auf ihre Art das neue Jahr. Hitler hofft gemeinsam mit seinen Komplicen, daß ihnen das neue Jahr die Macht geben wird.

Am 2. Januar 1932 melden die Berliner Zeitungen, daß 17 Menschen aus Angst vor dem neuen Jahr in der Silvesternacht Selbstmord begangen haben. Für sie war das Leben nicht mehr lebenswert, genau wie für die 20 000, die allein im Jahre 1931 den Freitod wählten.

Während Hunger und Kälte wüten und in den Straßen Berlins erfrorene Kinder aufgefunden werden, wird in Kanada der Weizen ins Meer geworfen, werden allein in den ersten Januartagen 1932 im brasilianischen Santos eine Million Sack Kaffee in den städtischen Gaswerken verheizt.

In Berlin-Moabit herrscht in diesen ersten Januartagen Hochbetrieb: Der Prozeß gegen die Gebrüder Sklarek geht in das zweite Halbjahr. Den Prozeß gegen einen anderen Großschieber, den Weißgardisten Uralzeff, setzen die Gerichtsbehörden aus Rücksichtnahme auf den „Gesundheitszustand" des Angeklagten zunächst ab. Sonst ist man weniger rücksichtsvoll. Gegen Arbeiter wird mit der ganzen Strenge, die sich die „Dame Justitia" schon immer für diese „Lausekerle" vorbehalten hat, vorgegangen.

Auf den Straßen krachen Schüsse. Es vergeht kaum ein Tag, an dem nicht ein Arbeiter mit seinem Blut für eine „Ordnung" bezahlen muß, die für ihn und seine Familie nur Hunger und Not und den Gummiknüppel kennt, wenn er sich gegen die Zerstörung seiner Familie und gegen die Vernichtung seiner Zukunft zur Wehr setzt.

In der Neujahrsausgabe 1932 der „Deutschen Arbeitgeberzeitung" schreibt Fritz Thyssen, einer der mächtigsten Konzernherren Deutschlands und seit Jahren Finanzier Hitlers:

> *„Adolf Hitler hat hundertmal recht . . . Der Kampf um die Freiheit bedingt einen nationalen Staat. Das Gefühl hierfür in vielen Millionen Deutschen wiedererweckt zu haben, ist das unsterbliche Verdienst Hitlers. Darum hoffe und wünsche ich, daß sein unermüdlicher Kampf um Deutschland von Erfolg gekrönt sein wird."*

Dieser „unsterbliche" Hitler, der wenige Jahre später eine Welt in Brand setzen wird, wartet inzwischen im luxuriösen Berliner Hotel „Kaiserhof" auf seine Stunde. Wie Al Capone in Chicago, der zur gleichen Zeit vor seinen Richtern stand, liebte auch er alle Bequemlichkeiten eines Luxushotels. Gleich ihm umgab er sich mit einer Leibwache, die skrupellos zu allem bereit war. Hitlers Informationsdienst war eine getreue Kopie des Al Caponeschen. Und genau wie die Gangster von Chicago schreckt auch Hitlers Informationsdienst nicht vor Erpressungen zurück.

Al Capone war ein Freund der Hochfinanz – Hitler war es ebenfalls. Es war nicht zufällig, daß sie so vieles gemeinsam hatten. Sie einte ihre Menschenverachtung und ihr Wille zum Mord. In der Verfolgung ihrer Ziele gingen sie über Leichen. Al Capone betete täglich seinen Rosenkranz; Hitler rief die „Vorsehung", als deren Werkzeug er sich heuchlerisch betrachtete.

Nur für Dienstboten!

Auf zwei Kalendern war der Vormittag des 9. Januar 1932 besonders angekreuzt: Der Großbankier Dr. von Stauß, Mitglied der Reichstagsfraktion der großkapitalistischen „Deutschen Volkspartei", Inhaber von 48 Aufsichtsratsmandaten, und der Chef der Nazipartei hatten sich zu einem kleinen intimen Frühstück im „Kaiserhof" verabredet.

Hitler liebte diese Art des Frühstücks, bei dem man zu Vereinbarungen und, was noch wichtiger war, auch zu Geld kommen konnte. Geld war bei ihm und seinen Komplicen zu der Zeit stets sehr knapp. Gewiß, der britisch-niederländische Ölkönig Sir Deterding, ein ganz besonderer Freund des Hermann Joseph Abs, zahlte regelmäßig; Fritz Thyssen und Geheimrat Kirdorf vom Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikat waren ebenfalls nicht kleinlich, und auch französisch-tschechische Rüstungskonzerne zählten, wie im Februar 1932 der französische Sozialist Faure vor der Kammer in Paris enthüllte, zu den Finanziers des politischen Abenteurers.

Doch die Legionäre, die für ihn die Straßen der deutschen Städte in ein Schlachtfeld verwandelten, wollten Geld. Die Schüsse, die anständige Arbeiter niederstreckten, mußten bezahlt werden.

Schließlich forderte die ganze Kamarilla, die den Hofstaat dieses modernen Nero im Habitus eines Al Capone und eines Versicherungsbetrügers ausmachte, Geld und nochmals Geld. Sie jagten nach Geld und Reichtum; sie waren für Geld zu allem bereit. Verrat und Verbrechen, Betrug und Bestechung, alles begingen sie, wenn sie bezahlt wurden.

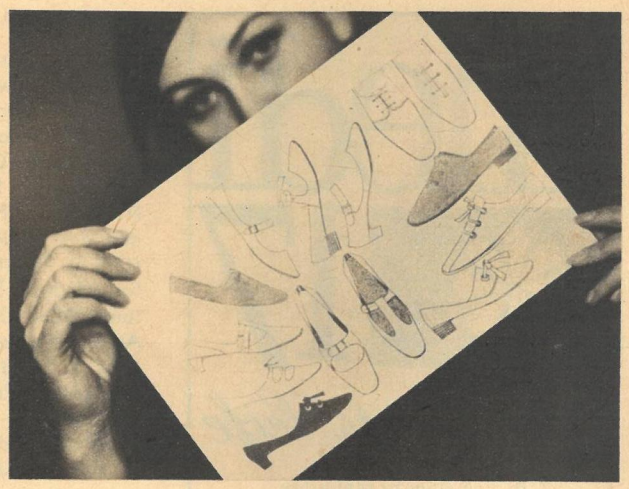
Wenige Tage nach dem Treffen zwischen Dr. von Stauß und Hitler verschickte der einflußreiche Industrieclub an seine Mitglieder eine Einladung, in der sie „mit ergebenstem Glückauf" gebeten wurden, am 26. Januar 1932, abends 6 Uhr, an einer Veranstaltung im feudalen „Parkhotel" teilzunehmen. Die Herren vergaßen auch nicht hinzuzusetzen, daß „nach dem Vortrag des Herrn Hitler in den vorderen Räumen unseres Parkhotels ein gemeinsames Souper stattfinden" wird.

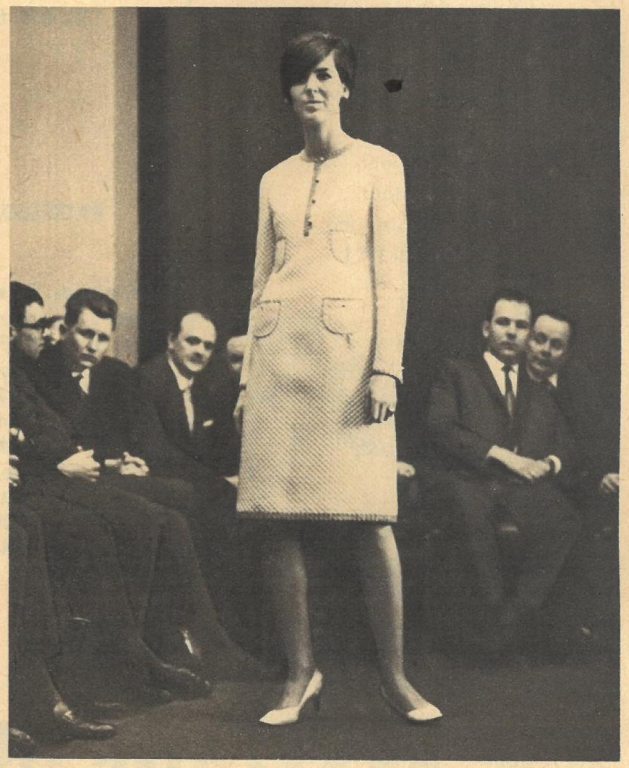
Die Herren kamen. Viele von ihnen unterbrachen eine Sitzung des „Arbeitgeberverbandes" in Köln, um an diesem Treffen teilzunehmen: Großbankier von Stauß; Vorgänger des päpstlichen Ordensritters und Berater der Bonner Regierung Hermann Joseph Abs; Konzernchef Krupp; Fritz Thyssen, seit 1923 Finanzier und Gönner Hitlers (nach der Veranstaltung, die ganz den Charakter einer geheimen Verschwörung hatte, wird sich Hitler auf dem Schloß Thyssens „ausruhen"); Otto Wolff, der im ersten Weltkrieg zum vielfachen Millionär wurde und der gemeinsam mit seinem Teilhaber Ottmar Strauß die Methode des direkten Kontaktes zu den Regierungsstellen bis zur Perfektion entwickelt hatte. Für Flick war der Generaldirektor der Vereinigten Stahlwerke AG, Vögler, erschienen. Dazu die Vertreter der IG-Farben, der Metallgesellschaft, des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats. Namen über Namen . . . Sie verkörpern Macht und Reichtum.

Dieser 26. Januar 1932 war besonders dunkel, besonders kalt. Vor dem Eingang des in strahlendem Lampenschein glänzenden „Parkhotels" fahren die Luxuslimousinen vor.

FORTSETZUNG FOLGT

SCHUH PERSPEKTIVE





Der alte Hans Sachs muß ziemlich viel Zeit gehabt haben, denn Sie wissen ja, er war Schuh-macher und Poet dazu. Vielleicht brauchten die Leute damals noch nicht soviel Schuhe. Heute brauchen sie eine ganze Menge. Könnte sich der dichtende Schuster einmal eine moderne Schuhfabrik anschauen, so würde es ihm wahrscheinlich die Sprache verschlagen. Das einzige, was noch an die alten Schuhmacherzeiten erinnert, sind die Leisten, bei denen Hans Sachs ja nicht immer geblieben ist, über die aber noch immer jedes Paar Schuhe geschlagen wird. Alles andere, vom Zuschnitt bis zum fertigen Schuh, geschieht am Fließband. Doch bevor die Halbschuhe, Stiefel oder Sandalen im Laufschritt durch das Werk marschieren, werden sie erst einmal entworfen – modelliert könnte man eigentlich sagen, denn die Damen und Herren, die sich damit befassen, heißen Modelleure. Auch sie bleiben schon längst nicht mehr nur bei ihren Leisten. Das bewies vor einiger Zeit eine Schuhmodelleurtagung in Dresden. Unter anderem betrachteten sich die Schuhexperten dort mehr oder weniger kritisch die neuesten Modelle der Damen- und Herrenmode für 1967, die von Mannequins des Deutschen Modeinstitutes vorgeführt wurden. Ziel dieser Modenschau war es, den Schuhmodelleuren schon heute Anregungen für die Farb- und Formgestaltung der Schuhe zu geben, die 1967 in unseren Geschäften zu kaufen sein werden. Es braucht also niemand zu befürchten, daß er im kommenden Jahr barfuß gehen muß, denn die Schuhindustrie ist schon jetzt auf dem laufenden.

FOTOS BUSCHMANN / TEXT PATERMANN

Merkmale der Schuhmode 1967 sind weiche, unkomplizierte Verarbeitungstechnik, breite, runde, bequeme Formen und volle gradlinige Absätze von 25 bis 45 Millimeter Höhe. Durch großflächigen Einsatz von Dederongewirken, Strukturstoffen und Lederflechtungen werden interessante und neue Materialkombinationen erreicht.

medi 17

Schönheits Seife

mit dem patentierten
Wirkstoffkomplex
strafft,
pflegt und verschönt
Ihre Haut.
„medi 17"
macht die tägliche
Körperpflege
leicht.
Tun Sie mehr
für Ihre Haut,
bleiben Sie jung
mit „medi 17"!

VEB EPISAN
Spezialseifen Zeulenroda
EPISAN

DAS REDAKTIONSKOLLEGIUM:

Kurt Stephan (Chefredakteur), Lena Smolny (stellvertretender Chefredakteur), Gerhard Graban (Redaktionssekretär), Paul Friedemann, Eberhard Kottwitz · Verlagsdirektor Günther Zumpe · Grafische Gestaltung: Siegfried Rudolf · Lizenz-Nr. 1264 des Presseamtes beim Vorsitzenden des Ministerrates der DDR · Druck: (III/9/1) Grafischer Großbetrieb Völkerfreundschaft Dresden · Anzeigenverwaltung DEWAG WERBUNG, 806 Dresden Anzeigenpreise: Lt. Gesetzblatt Nr. 19, VO vom 3. 2. 53 · Zeit im Bild erscheint wöchentlich, Preis 30 Pf, Abonnementspreis vierteljährlich 3,90 MDN, monatlich 1,30 MDN · Bankkonto: DN, Dresden 9/1862 Postscheckkonto: Dresden Nr. 4565

REDAKTION ZEIT IM BILD
806 DRESDEN
RADEBERGER STRASSE 14b
RUF 51616, 51765
TELEX DRESDEN 019412

Hautpflege
Schönheitspflege
Gesundheitspflege

Charlotte Meentzen

KRÄUTER-VITAL-KOSMETIK

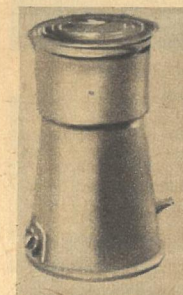
RÄTSELLÖSUNGEN AUS HEFT 12

Kreuzworträtsel. Waagerecht: 1. Prater, 5. Sommer, 9. Zoo, 10. Bier, 13. Haar, 15. Sieb, 16. Ebene, 19. Real, 20. Idee, 22. Agra, 24. Episode, 26. Gaudium, 28. Metteur, 29. Ast, 30. Lie, 32. Utopist, 37. Genitiv, 39. Etienne, 41. Rate, 42. Raps, 43. Nora, 45. Anker, 47. Sure, 49. Aken, 51. Tief, 53. Öse, 54. Rienzi, 55. Glorie. – Senkrecht: 1. Piaster, 2. Abbe, 3. Ede, 4. Mode, 6. Oka, 7. Mare, 8. Reklame, 11. Ibis, 12. Reede, 13. Hegau, 14. Arad, 17. Beethoven, 18. Nagetiere, 21. Dom, 23. Rur, 25. Ibsen, 27. Irian, 31. Agentur, 32. Uta, 33. Titan, 34. Start, 35. Tip, 36. Legende, 38. Irak, 40. Esse, 44. Rabe, 46. Kost, 48. Ufer, 50. Erz, 52. III.

Zahlenband: 1. Archipel, 2. Pelerine, 3. Borinage, 4. Begierde, 5. Drehbuch.

Silbenrätsel. 1. Irkutsk, 2. Neunauge, 3. Diagonale, 4. Eissegeln, 5. Rappen, 6. Pharmazie, 7. Akrobat, 8. Rhabarber, 9. Tadel, 10. Empfehlung, 11. Illustration, 12. Nomenklatur, 13. Attrappe, 14. Honduras, 15. Malimo, 16. Erpenbeck, 17. Lappland, 18. Inselsberg, 19. Elbrus, 20. Gerster, 21. Theodolit, 22. Deventer, 23. Iwanenko, 24. Edelweiß, 25. Borinage, 26. Erschöpfung, 27. Wachtel, 28. Anakonda, 29. Eisenstein, 30. Helikon, 31. Rittersporn. – „In der Parteinahme liegt die Bewaehrungsprobe fuer die Persoenlichkeit."

Wabenrätsel. 1. Hellas, 2. Letter, 3. Trense, 4. Rallen, 5. Ressel, 6. Sessel, 7. Neigen, 8. Niesel, 9. Akelei, 10. Gerade, 11. Leiden, 12. Dekade, 13. Carlos, 14. Distel, 15. Degras.



FESTTAGE UND KAFFEEDUFT

gehören zusammen. Doppelt willkommen dann ein Geschenk, mit dem sich alle Vorbereitungen für dieses aromatische Getränk mühelos treffen lassen. Die formschöne

SCHLAGWERKMUHLE SWM 1 verwandelt

in Sekundenschnelle das Mahlgut in jede gewünschte Feinheit. – IKA ELECTRICA
Ein Programm moderner Lebensweise.

DEWAG Berlin · 66

IKA ELECTRICA

Ihre Zähne danken es Ihnen

denn Zähneputzen soll nicht nur einen kosmetischen Effekt, sondern vor allem eine hygienische Wirkung haben.

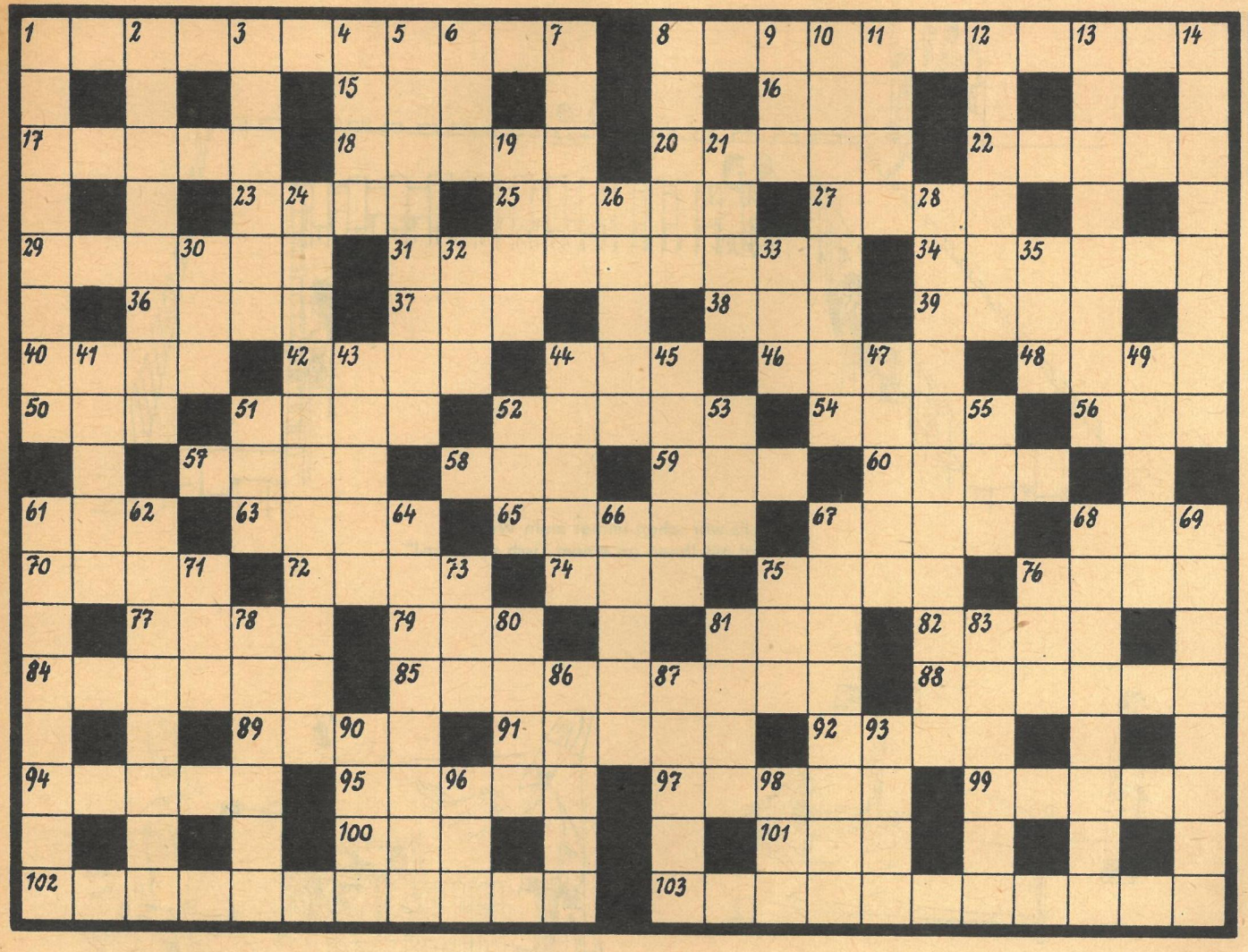
Wirksame Zahnpflege, das bedeutet: MUCODENT, die medizinische Kurzkopfzahnbürste benutzen.

MUCODENT richtig handhaben, das heißt: stets vom Zahnfleisch zum Zahn bürsten. So erfassen Sie auch die Zahnzwischenräume.

DEWAG Berlin · 66

MUCODENT hält Ihre Zähne gesund

RÄTSEL



KREUZWORTRÄTSEL

Waagerecht: 1. Fahrzeug für schnelle Hilfe, 8. englischer Dichter († 1616), 15. Hochschule (Kurzwort), 16. Stadt in Bayern, 17. weiches Wollgewebe, 18. Heilmittel, 20. Glücksempfinden, 22. Hunderasse, 23. Plattfisch, 25. Wildschaf, 27. Ruinenstätte am Tigris, 29. Schulleiter, 31. Festtagsbote, 34. Volksrepublik, 36. Anteilscheine, 37. ausgestorbener Riesenvogel, 38. alte chinesische Masseeinheit, 39. Dichter, 40. orientalischer Titel, 42. Schwertlilie, 44. Schweizer Kanton, 46. Angehöriger einer Sowjetrepublik, 48. Salzlösung, 50. Ansturm (auf die Kasse), 51. Teil des Beines, 52. größte Insel der Philippinen, 54. Inselstaat (landessprachlich), 56. Nebenfluß der Maas, 57. holländischer Schachgroßmeister, 58. Wintersportgerät, 59. norwegischer Schriftsteller († 1908), 60. Frauenname, 61. Tapferkeit, Beherztheit, 63. Zerstörungserscheinung an Eisen, 65. sowjetischer Schachgroßmeister, 67. Anrede, 68. russisch: Frieden, 70. nordisches Göttergeschlecht, 72. Kochstelle, 74. alkoholisches Getränk, 75. Bergkamm, 76. Hauptstadt von Jemen, 77. Edelgas, 79. elektrisch geladenes Masseteilchen, 81. Meeresbucht, 82. Opernfigur von Borodin, 84. Stufenbau, 85. Freiübung, 88. Gewässer in der Türkei, 89. Republik in Vorderasien, 91. jugoslawischer Landesteil, 92. kleine Deichschleuse, 94. Fluß in der UdSSR, 95. Gefäße, 97. Metallstift, 99. Stadt in Japan, 100. Stadt in Oberitalien, 101. dänische Insel im Kleinen Belt, 102. europäisches Königreich, 103. Stadt in Minnesota (USA).

Senkrecht: 1. Transformator, 2. Erfinder des Blitzableiters, 3. griechische Insel, 4. wüstes Durcheinander, Schutt, 5. Lehre vom inneren Bau der Lebewesen, 6. französischer Männername, 7. inneres Organ, 8. Oase in der Libyschen Wüste, 9. Vorfahr, 10. Einwilligungen, Genehmigungen, 11. Kletterpflanze, 12. italienischer Bildhauer des 13. Jahrhunderts, 13. Aufklärer, Werber, 14. Antriebsscheibe mit versetztem Drehpunkt, 19. Stadt in Rumänien, 21. nordischer Männername, 24. Erstansässige eines Gebietes, 26. Spielkartenfarbe, 28. Höchststufe, Übertreibung (Mz.), 30. Einfahrt, Eingang, 32. internationaler Notruf, 33. Gewässer, 35. Tonbezeichnung, 41. lateinisch: Maultier, 43. Märchengestalt, 44. Behälter, 45. sagenhafte menschliche Tonfigur, 47. Papstkrone, 49. bekannter sowjetischer Lokführer, 51. Heilbehandlung, 52. Zugmaschine (Kurzwort), 53. Stadt in Jugoslawien, 55. Laufvogel, 61. ausgestorbenes Rüsseltier, 62. eine der Kanarischen Inseln, 64. griechische Bezirksstadt, 66. Gesellschaftstanz, 67. Hautbläschen, 68. Pferdeunterkunft, 69. französischer satirischer Schriftsteller und Humanist († 1553), 71. Wirtschaftsperiode der UdSSR (Kurzwort), 73. Strom in der Sowjetunion, 75. witziger Einfall, 76. Nebenfluß des Ganges, 78. opiumhaltige Betäubungsmittel, 80. griechische Siegesgöttin, 81. synthetischer Kautschuk, 83. Pferdegangart, 86. Fruchteinbringung, 87. österreichischer Komponist, 90. Wechselbürgschaft, 93. Mädchenname, 96. Nebenfluß der Wisła, 98. Fluß in China.

SILBENRÄTSEL

ä är ben bens bo bo bor brist buch bung cha da de de de del des di din du e e e e e erl es eu fa fer fi ga gall ger gi gra ho i i in in ket kö la le le li li li lon ma mar ment mie mis müh muth nach nan nan ne nen nen ner nig no no not o o on on pe phie pi pi qui ra ran rat re re ri richt rin ro ru sam sar schak schwal si so so sta ster stral ta tar te te te teil ter ti ti to ton tra tri tüff tur ul un ur va weiß wer

Es sind neununddreißig Wörter zu bilden, deren erste und drittletzte Buchstaben, von oben nach unten gelesen, ein Zitat und seinen Verfasser ergeben.

1. Reklame, 2. Niederträchtigkeit, 3. Maler des flämischen Barocks, 4. Oper von Carl Orff, 5. Raummaß für Schiffe, 6. Gleichgewichtskünstler, Seiltänzer, 7. Unterweisung, Schule, 8. sowjetischer Kinderbuchautor, 9. Sitte, Förmlichkeit, 10. Laufvogel, 11. Betreuerin und Freundin der Familie Marx, 12. Ausarbeitung, Machwerk, 13. revolutionärer Dichter und Publizist († 1934), 14. weiblicher Vorname, 15. Welthilfssprache, 16. Komponist der Oper „Fürst Igor", 17. Alpenblume, 18. verträumt-schwermütiges Musikstück, 19. Ballade von Goethe, 20. Begriffs-, Ideenschrift, 21. Vogel, 22. Teil eines Bruches, 23. altgriechischer Tragödiendichter, 24. Richterspruch, 25. Eichmaß, 26. kleine Heringsfische, 27. italienischer Physiker und Astronom († 1642), 28. Zwischenhandlung, 29. Werk von Ernst Toller, 30. widerrechtliches Eindringen, 31. Autor des Märchens „Peter Schlemihl", 32. Tiroler Freiheitskämpfer, 33. Heuchler Scheinheiliger, 34. blauer Mineralfarbstoff, 35. Altberliner Original, 36. Oper von Smetana, 37. letztwillige Verfügung, 38. Werkzeug zum Ziehen von Notenlinien, 39. Verdruß.

1.	21. .....
2.	22. .....
3.	23. .....
4.	24. .....
5.	25. .....
6.	26. .....
7.	27. .....
8.	28. .....
9.	29. .....
10.	30. .....
11.	31. .....
12.	32. .....
13.	33. .....
14.	34. .....
15.	35. .....
16.	36. .....
17.	37. .....
18.	38. .....
19.	39. .....
20.	.....

DING MIT PFIFF

9

WAS IST DAS?

Wieder eine volkstümliche Redensart, die Willy Moese (nach einer Leseridee) für Sie gezeichnet hat. Wenn Sie wissen, was gemeint ist, senden Sie uns Ihre Antwort bis zum 2. April 1966 auf einer Postkarte (Kennwort: Ding mit Pfiff). Vielleicht haben Sie Glück; es sind wieder drei Buchpreise zu gewinnen. Unsere Anschrift: Redaktion Zeit im Bild, 806 Dresden, Radeberger Straße 14b.

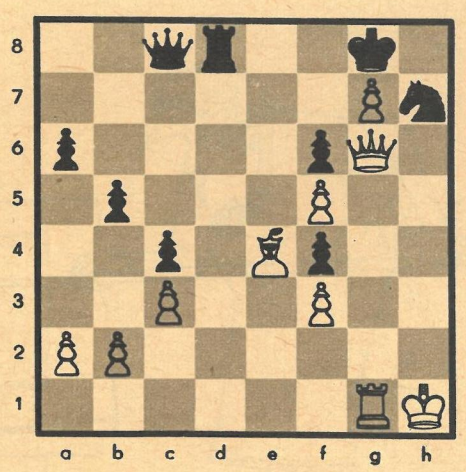
DING MIT PFIFF 5/66: „Sich mit fremden Federn schmücken." Je ein Buch gewannen: G. Gnauert, Rostock; Dora Piehl, Zittau; E. Wolter, Luckenwalde.

EIN GLANZSIEG

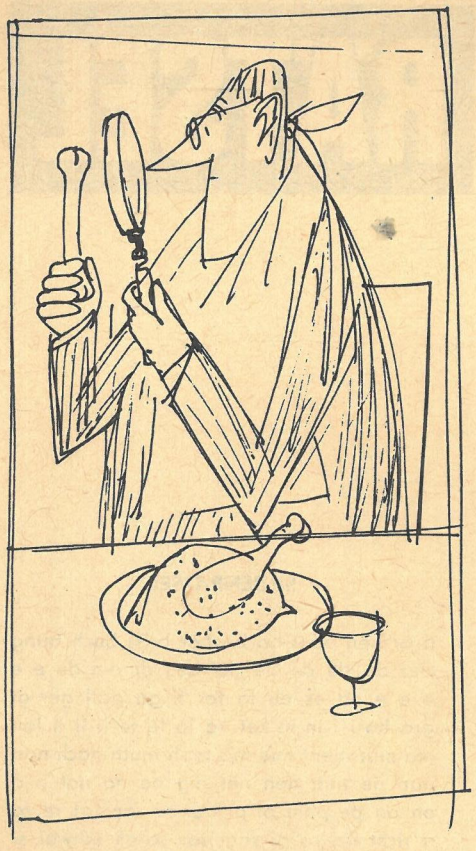
Zum siebenten Male errang „Bobby" Fischer den Meistertitel der USA, obwohl er es diesmal schwerer als sonst hatte. Durch zwei Niederlagen gilt er auch in Amerika nicht mehr als unverletzlich.

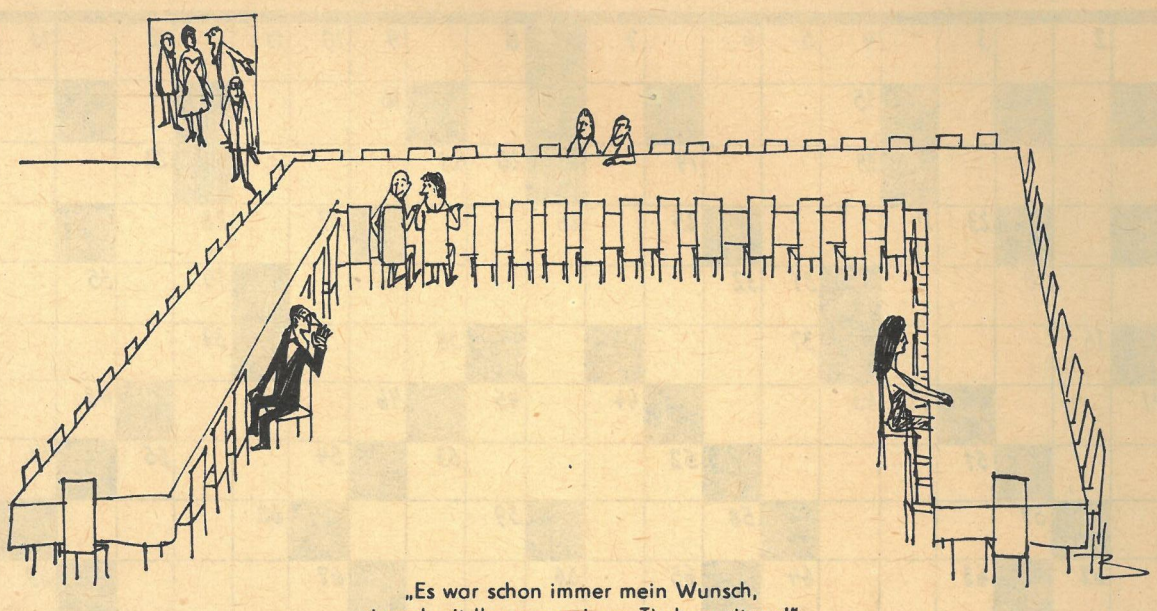
Weiß: Fischer Schwarz: Benkö

1. **e4 e5** 2. **Sf3 Sc6** 3. **Lb5 a6** 4. **La4 Sf6** 5. **0-0 Le7** 6. **Te1 b5** 7. **Lb3 d6** 8. **c3 0-0** 9. **h3 Sb8** 10. **d4 Sbd7** 11. **Sh4 Sb6** 12. **Sd2 c5** (Als besser gilt erst der Tausch auf d4 und dann erst c5.) 13. **dc5: dc5:** 14. **Sf5 Lf5:** 15. **ef5: Dc7** 16. **g4 h6** 17. **h4 c4** 18. **Lc2 Sh7** 19. **Sf3 f6** 20. **Sd2 Tad8** 21. **Df3 h5** 22. **gh5: Sd5** 23. **Se4 Sf4** 24. **Lf4: ef4:** 25. **Kh1 Kh8** 26. **Tg1 Tf7** (Auf der g-Linie wird die Entscheidung im Angriff fallen, weil Schwarz ohne Gegenspiel ist.) 27. **Tg6 Ld6** 28. **Tag1 Lf8** 29. **h6 De5** 30. **Dg4 T8d7** 31. **f3 Lc5** 32. **Sc5: dc5:** 33. **Tg7: Tg7:** 34. **hg7:† Kg8** 35. **Dg6 Td8** 36. **Le4 Dc8?.**

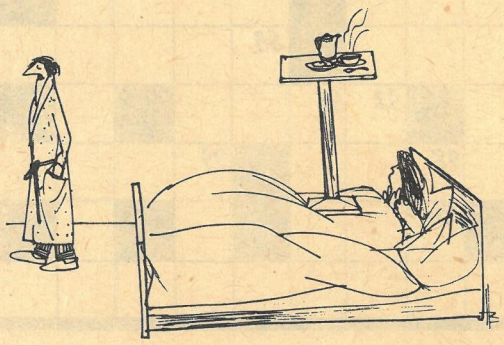


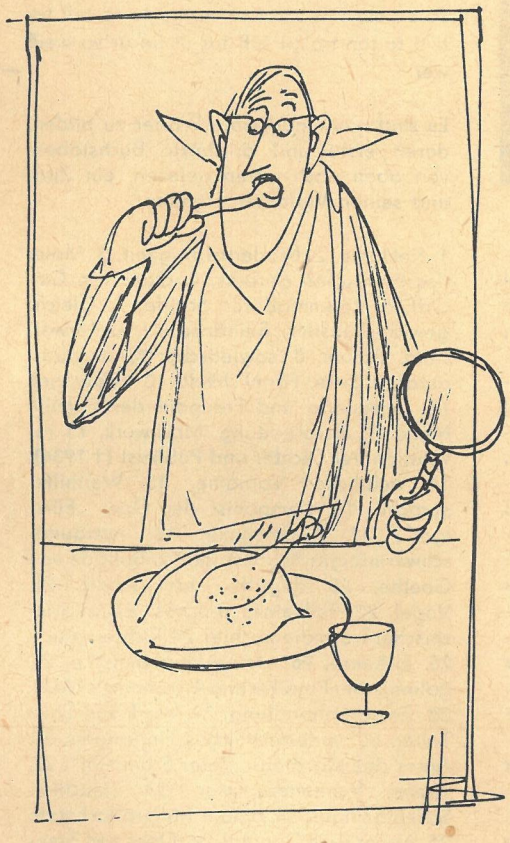
Der letzte Fehler. Nun folgt ein prächtiger Schluß: 37. **De8†** und **Schwarz streckte die Waffen.**
Durch das Damenopfer gewinnt Fischer sämtliche schwarzen Figuren.

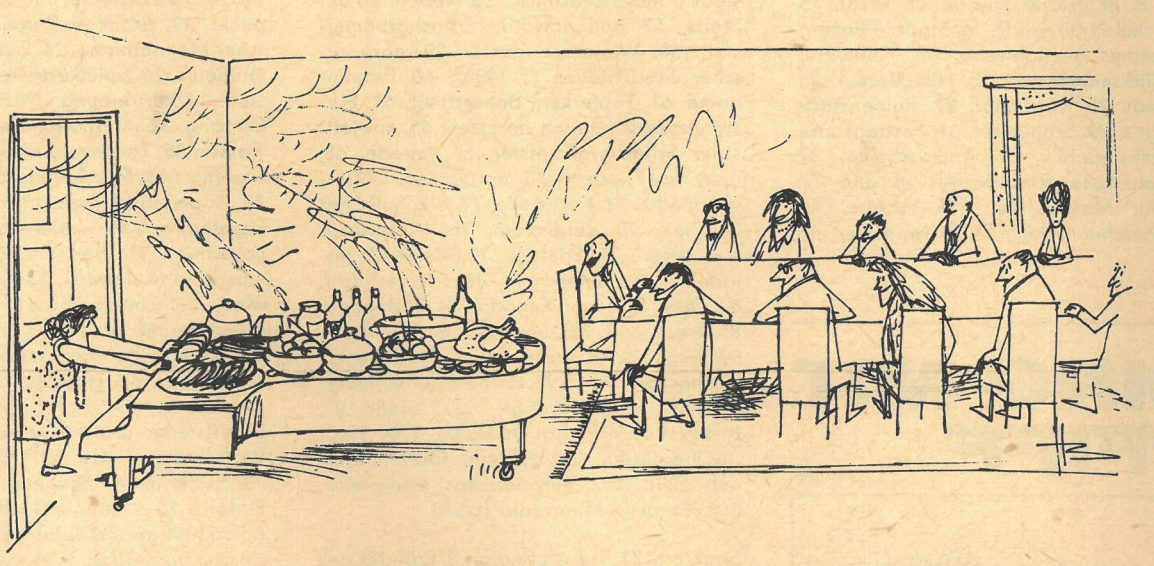


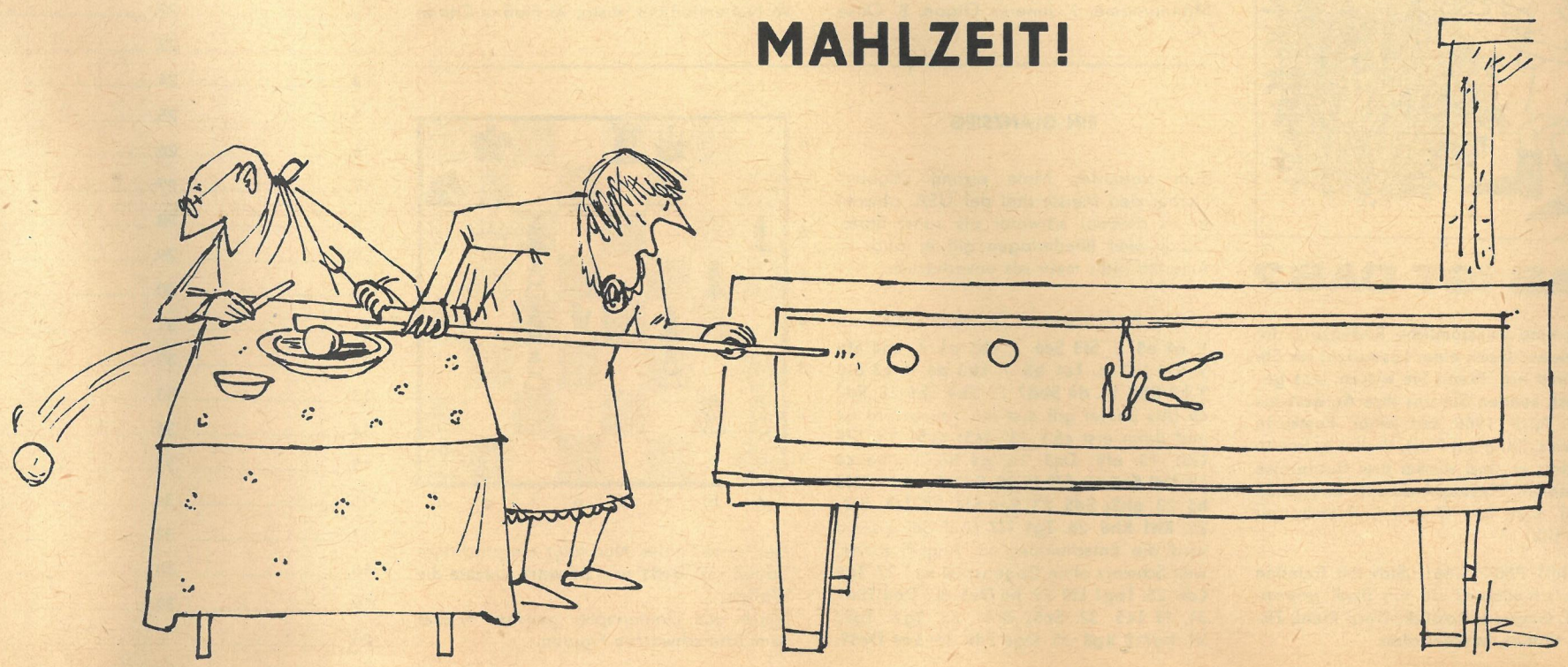


„Es war schon immer mein Wunsch,
einmal mit Ihnen an einem Tisch zu sitzen!"







HENRY BUTTNER

MAHLZEIT!